
I N L A N D

Stift Kremsmünster: Abtbenediktion von Bernhard Eckerstorfer	2
Eisenstädter Bischofsvikar Voith: Bei Ukraine-Hilfe nicht nachlassen	4
Ordenskonferenz neues Mitglied der Katholischen Medien Akademie	4
Ethiker: ChatGPT, Alexa und Co. rufen ethisch relevante Fragen auf	5
Salzburg: "Klima-Pater" Alt ruft Kirchen zu Klima-Aktivismus auf	5
Jesuit Sporschill: Auferstehung macht die Kleinen zu Stärksten	6
Ordensmann: Beim Marathonlaufen viel Zeit zum Beten	7
Malteserorden will Klinik in Gaza errichten	8
Malteser-Helfer in Ukraine: "Auch jedes Kind ist vom Krieg betroffen"	9
Malteserorden rüstet sich für neue humanitäre und soziale Krisen	10
80 Jahre Kriegsende: Gedenken an ermordeten Pfarrer von Tattendorf	12
Gedenkstätte Dachau: OÖ-Ordensmann in "Gedächtnisbuch" aufgenommen	13
Graz: Obdachlosen-Pflegeeinrichtung "Himmelshafen Care" eröffnet	13
Caritas Socialis trauert um Eduard Spörk	14
Steirische Ordenskonferenz tagte in Stift Rein	15
"Jugend Eine Welt" fordert mehr medizinische Hilfe für die Ärmsten	15
Umweltschutz: Ordensspitäler recyceln Narkosegase und Implantate	15
Digitalisierte Heiligenkreuzer Kunstsammlung im "Kulturpool"	16

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

Kardinal Pizzaballa heuer bei Maria Namen-Feier in Wien	17
"Herrgottszeiten": ORF-Publikumsliebling geht auf Klosterreise	18
Marokko: Bischof Freistetter und Sr. Rod bei interreligiöser Konferenz	18
Kremsmünster: Letzte Vorbereitungen für Abtbenediktion am Sonntag	19
Krems: Gedenken an "Massaker von Stein" vor 80 Jahren	20
Tradition und Innovation: Stift Admont startet neue Museumssaison	20
Fastenzeit: Heilig-Haupt-Andachten in Kärnten mit Promi-Predigern	21
Stift Vorau: Frühjahrsakademie mit Fokus auf Künstlicher Intelligenz	22
Vielfältiges Programm auf kirchlichen Ostermärkten	22
Wien: Ökumenische Feiern mit Heiligenkreuzer Kreuzreliquie	23
Rom: Missions-Konferenz anlässlich 150 Jahre Steyler Missionare	24
Rom: Ausstellung von Kunstwerken von Gefangenen aus aller Welt	24

A U S L A N D

Ordensoberer in Myanmar: Menschen immer noch unter Trümmern	25
Hilfsorganisationen: Dramatische Lage nach Beben in Südostasien	26
Licht und Schatten bei Missbrauch-Aufarbeitung in deutschen Klöstern	27
94 Jahre alte Nonne aus Neapel begegnet überraschend dem Papst	28
Piaristenorden: Generaloberer Pedro Aguado wird Bischof	28
Papst beruft Kardinal Baggio in vatikanische Vermögensverwaltung	29
Jesuit in Rom: Auch im Heiligen Jahr vollkommener Ablass selten	29
Jesuiten gehen im Fall Rupnik auf mutmaßliche Opfer zu	30
Deutscher "Klima-Pater" Alt geht freiwillig ins Gefängnis	30
Vorsitzende der Südtiroler Ordenskonferenzen bestätigt	31
Lourdes verhüllt Rupnik-Mosaik wegen Missbrauchsvorwürfen	32
Haiti: Ordensfrauen von bewaffneten Banden getötet	32
Italiens älteste katholische Zeitschrift gewürdigt	33
Theologe Halik kauft Kloster in Mittelböhmen	33

I N L A N D

Stift Kremsmünster: Abtbenediktion von Bernhard Eckerstorfer

Bischof Scheuer erteilte dem 53-jährigen Benediktiner die Abtbenediktion - Zahlreiche Vertreter der Orden, Ortskirche und der Politik bei Feier in Stiftskirche von Kremsmünster

Linz (KAP) Bischof Manfred Scheuer hat am 30. März im Stift Kremsmünster P. Bernhard Eckerstorfer die Abtbenediktion (umgangssprachlich "Abtweihe") erteilt. Der Bischof überreichte dabei dem neuen Abt die Ordensregel und den Ring. Dann setzte er ihm die Mitra auf und reichte ihm den Stab. Bernhard Eckerstorfer (53) war vom Konvent des Stiftes Kremsmünster am 25. Jänner zum neuen Abt des oberösterreichischen Benediktinerklosters gewählt worden.

Die Gottsuche und die Liebe zu Jesus Christus stellte Bischof Scheuer in den Mittelpunkt seiner Predigt: "Die Gottsuche möge stärker sein als die eigenen Interessen, als die eigenen Krisen und Probleme, die Gottesfrage wichtiger als die Kirchenfrage und Kirchenkrise, auch als die Berufungskrise", so Scheuer wörtlich. In der Regel des hl. Benedikt ist das Gott-Suchen das Kriterium für die Aufnahme in die klösterliche Gemeinschaft.

Zur Feier in der bis auf den letzten Platz gefüllten Stiftskirche waren zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter der Orden gekommen, u.a. Erzabt Korbinian Birnbacher, der Vorsitzende der Österreichischen Ordenskonferenz, Benediktiner-Abtpräses Johannes Perkmann und Abt Theodor Haumann, Vorsitzender der Salzburger Äbtekonferenz, der Vereinigung der höheren Oberen aller Benediktinerklöster des deutschen Sprachraums. Auch "Jugendbischof" Stephan Turnovszky war gekommen, ebenso Sr. Christine Rod, die Generalsekretärin der Österreichischen Ordenskonferenz. Die Politik war an erster Stelle durch den oberösterreichischen Landeshauptmann Thomas Stelzer vertreten. Auch Alt-Landeshauptmann Josef Pühringer nahm an der Abtbenediktion teil.

Die verschiedenen Einrichtungen des Stifts, so etwa die Schüler und Lehrer des Gymnasiums, aber auch die Stiftspfarrten und die vielen Mitarbeitenden des Stifts waren in die Feier eingebunden, für die musikalische Gestaltung zeichnete neben dem Kirchenchor etwa eine Band junger Musiker verantwortlich. Am Beginn des Gottesdienstes stand eine Taufgedächtnisfeier, bei

der der evangelische Superintendent Gerold Lehner ein Gebet sprach.

Bischof Scheuer ging in seiner Predigt auf verschiedene Impulse der Ordensregel des Hl. Benedikt ein. Benedikts Prinzip von "ora et labora" stelle Arbeit und Kontemplation auf eine Stufe. "Wir verdanken der benediktinischen Tradition eine gute Ordnung des Lebens", so Scheuer: In der benediktinischen Lebensordnung solle die Seele zur Ruhe kommen können. "Die Seele braucht Zeiten der Stille, braucht Freiräume, in denen wir uns nicht gehetzt und gedrängt fühlen, unter Druck und Zwang.", so der Bischof. Eine positive Kultur der Einsamkeit sei Voraussetzung für jede schöpferische, geistige und geistliche Tätigkeit. Kontemplation sei "einfaches Dasein vor Gott".

Persönliche Kontemplation und Gemeinschaft in der Liturgie würden einander bedingen: "Ohne personalen Glauben, ohne Innerlichkeit bleiben Gesetz, Form, Institution sinnlos. Andererseits kommt der Mensch durch Innerlichkeit allein Gott nicht nahe. Innerlichkeit bedarf der konkreten Verwirklichung im Tun."

Es sei dabei nicht der Enthusiasmus oder die starke äußere Begeisterung, die die Benediktiner prägen, "sondern die Kontinuität und die Nachhaltigkeit des Lebens und Betens", so Bischof Scheuer. Ein Abt habe einmal vom Charisma der Unaufgeregtheit gesprochen: "Bei allen Schwierigkeiten, bei allen Krisen und auch Abstürzen wird gebetet, wird der Tag geheiligt, wird Gott gelobt."

Auch für Kommunikation und Gemeinschaft sei die Regel des hl. Benedikt eine gute Schule, betonte Scheuer: "Wie gehen die Alten mit den Jungen um? Wie können Begegnungen von Einfühlung und Aufmerksamkeit geprägt sein und zugleich Nähe und Distanz in ein ausgewogenes Verhältnis bringen?" Gehorsam sei für den hl. Benedikt "die Haltung derer, denen die Liebe zu Christus über alles geht."

Gehorsam sei von der Regel des hl. Benedikt her dabei alles andere als ein Korsett, als Drill, als Unmündigkeit. Der Gehorsam sei in ein

vielschichtiges Beziehungsgefüge eingebunden. Primäre Bezugspunkte seien Gott und sein Evangelium. Das personale Gegenüber seien "der Abt, aber auch die Gemeinschaft, die Brüder, der Jüngere und der Geringe", sagte Scheuer. Nachsatz: "Gehorsam ist die Bereitschaft zur ständigen Bekehrung.

Benedikt sei davon überzeugt, dass ein Bruder, der eine Idealgemeinschaft nach eigenen Vorstellungen kreieren möchte, Gefahr läuft, die Mitbrüder seinen Vorstellungen zu unterwerfen und sie wie Objekte behandelt. Es gehe vielmehr darum, im Nächsten Christus zu erkennen. So verlange Benedikt zum Beispiel vom Abt und den Brüdern, sich auf die Kranken und Schwachen der Gemeinschaft einzulassen, denn die schwachen Glieder hätten die Funktion, der Gemeinschaft ihre Wunden zu zeigen, führte Bischof Scheuer aus.

Dank und Zuversicht

Am Ende des Gottesdienstes sprachen Benediktiner-Abtprimas Jeremias Schröder, Landeshauptmann Thomas Stelzer und der evangelische Superintendent Gerold Lehner ein Grußwort.

Der Landeshauptmann benannte die vielfältigen Aufgaben- und Tätigkeitsfelder des Stiftes: vom spirituellen klösterlichen Zentrum und der Pfarrseelsorge über die Wissenschaft und Bildung bis zur Kultur und den Wirtschaftsbetrieben. Das Stift trage damit auch wesentlich zum gesellschaftlichen Zusammenhalt und zur positiven Entwicklung des Landes bei. Gerade in so herausfordernden und unsicheren Zeiten wie jetzt brauche es die Benediktiner von Stift Kremsmünster ganz besonders, so Stelzer. Sein besonderer Dank galt auch Abtambros Ebnhart für dessen langjährigen Dienst an der Spitze des Klosters. Abt Bernhard versicherte er auch für die Zukunft vonseiten des Landes die Bereitschaft zur engen Zusammenarbeit.

Superintendent Lehner kam ebenfalls auf die geschichtliche Umbruchszeit zu sprechen, in der man sich gerade befinde. Gerade in so schwierigen Zeiten brauche es "Orte, die quer zum Zeitgeist liegen". Das Stift Kremsmünster bzw. die Mönche würden mit ihrem Lebenszeugnis in dieser Weise quer stehen, "und das ist gut

so", sagte Lehner. Die Ordensleute stünden "für eine tief gegründete Hoffnung, die trägt". Insofern seien die Orden auch für evangelische Christen eine große Bereicherung.

Abtprimas Schröder schlug in die gleiche Kerbe: Er wünsche dem Stift, dass es gelinge, ein solcher lebendiger Ort der Hoffnung zu bleiben. Er dankte zugleich Abt Bernhard für seine Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen und "da zu sein, wo man gebraucht wird, was nicht immer dem entspricht, was man sich vielleicht gewünscht hat". Er zeigte sich zudem zuversichtlich, dass die engen Banden zwischen Kremsmünster und der Abtei Sant'Anselmo auch weiterhin bestehen bleiben. Eckerstorfer war bis zu seiner Abtwahl seit Jänner 2020 Rektor des Päpstlichen Athenäums Sant'Anselmo, der internationalen Benediktinerhochschule in Rom.

Abt Eckerstorfer zeigte sich in seinen Dankesworten u.a. zutiefst dankbar für die Klostergemeinschaft. Er habe in den vergangenen Wochen seit seiner Rückkehr aus Rom den Reichtum des Klosters und des Miteinanders der Mönche neu kennenlernen dürfen. "Es ist schön hier zu sein", so Eckerstorfer wörtlich. Er sprach in diesem Zusammenhang u.a. auch die intensive Jugendarbeit des Klosters an und zeigte sich zuversichtlich, dass das Stift auch künftig ein Ort sein wird, von dem sich junge Leute angezogen fühlen.

Zugleich fühle man sich auch ganz als Teil der Ortskirche, so Eckerstorfer. Er stehe für ein bewusstes Miteinander mit der Ortskirchen und das in ökumenischem Bewusstsein, so der Abt. Er sei sich auch der gesellschaftspolitischen Bedeutung der Aufgabenbereiche des Stifts bewusst und man wolle in einer zunehmend gespaltenen Gesellschaft integrierend wirken. An erster Stelle, aus der alle anderen Aufgaben folgen, stehe freilich die Suche nach Gott. Entsprechend lautet Eckerstorfers Wahlspruch als Abt auch "Gott suchen - Quærere Deum".

Dem Stift Kremsmünster gehören 39 Ordensbrüder an, die 29 Pfarren in der Region betreuen. Im Stiftsgymnasium werden 450 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Das Kloster beschäftigt 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. 2027 wird das Kloster 1250 Jahre alt.

(Infos: www.stift-kremsmuenster.at/)

Eisenstädter Bischofsvikar Voith: Bei Ukraine-Hilfe nicht nachlassen

Hilfsaktion in Eisenstadt für katholisches Sheptytsky-Krankenhaus und die griechisch-katholische Erzdiözese Lemberg

Eisenstadt (KAP) Mit einem Appell, auch weiterhin solidarisch mit den im Krieg leidenden Menschen in der Ukraine zu bleiben, hat sich der Eisenstädter Bischofsvikar P. Lorenz Voith an die Öffentlichkeit gewandt. Der Bischofsvikar ist u.a. auch Pfarrer der Propstei- und Stadtpfarre Eisenstadt-Oberberg, die eine "Winterhilfsaktion" für das katholische Sheptytsky-Krankenhaus und die griechisch-katholische Erzdiözese Lemberg durchgeführt hat.

Zahlreiche Kartons mit Medikamenten und Hygieneartikeln wurden dieser Tage mit einem Bus in die Ukraine geschickt. Dazu wurden 10.000 Euro für soziale und humanitäre Anliegen gesammelt, darunter waren auch Beiträge des Klemens Hofbauer-Komitees und des "Lazarus-Orden" aus Wien. Wie Voith in einer Aussendung ankündigte, soll die Hilfsaktion in den nächsten Monaten fortgesetzt werden.

Voith dankte allen, die sich an der Hilfsaktion beteiligten. Die Hilfsbereitschaft in Eisen-

stadt sei sehr groß gewesen. "Die Zivilbevölkerung in der Ukraine lebt zwischen Angst, Verlust und Solidarität. Im Westen der Ukraine sind 3,7 Millionen Vertriebene untergekommen. Die Kirche steht diesen Menschen zur Seite und hilft, soweit möglich", so Voith wörtlich. Viele Menschen seien nicht nur materiell betroffen, sondern auch schwer traumatisiert. Gerade auch das katholische Sheptytsky-Krankenhaus stehe diesen Personen zur Seite.

Der griechisch-katholische Erzbischof von Lemberg, Ihor Voznyak, dankte bereits in einem Schreiben für die Solidarität: "Damit können wir auf die Herausforderungen der infolge des Krieges lebenden Menschen besser antworten", so Voznyak. Er gehört wie Voith dem Redemptoristenorden an. Schon 2022 und 2023 fanden Spendenaktionen für die Erzdiözese Lemberg über das Klemens Hofbauer-Komitee statt.

Ordenskonferenz neues Mitglied der Katholischen Medien Akademie

Pressesprecherin Magerl: Mitgliedschaft soll Medienkompetenz der Ordensgemeinschaften stärken - Workshopreihe zur Öffentlichkeitsarbeit für Ordensgemeinschaften und -einrichtungen ab September- KMA-Generalsekretär: Ordensleben medial sichtbar machen

Wien (KAP) Seit Anfang April ist die Österreichische Ordenskonferenz Mitglied der Katholischen Medien Akademie (KMA) am Wiener Stephansplatz. Mit der Mitgliedschaft wollen die Ordensgemeinschaften ihre Medienkompetenz weiter stärken, wie Renate Magerl, Bereichsleiterin für Kommunikation und Medien der Österreichischen Ordenskonferenz, betonte. Die KMA biete eine "fundierte, praxisnahe Ausbildung für Journalistinnen und Journalisten auf dem Fundament der christlichen Wertebasis". Öffentlichkeitsarbeit, mediale Präsenz und die neuesten Trends in der Medienwelt seien auch bei den Ordensgemeinschaften wichtige Themen.

Zusammen mit der Katholischen Medien Akademie habe man bereits "eine umfassende Workshopreihe zur Öffentlichkeitsarbeit für Ordensgemeinschaften und Ordenseinrichtungen" entwickelt, hieß es. Der Start der Workshopreihe

ist für September geplant und beinhaltet die Themenschwerpunkte Social Media, Interviewtraining, Künstliche Intelligenz und ChatGPT, Website-Gestaltung und Schreiben für das Web sowie Presseaussendungen und Öffentlichkeitsarbeit. Die Kurse richten sich an alle Ordensleute und Mitarbeitenden in Ordensgemeinschaften und Ordenseinrichtungen, die in den Bereichen Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit tätig sind oder sich für die Workshop-Themen interessieren.

"Wir freuen uns sehr über die neue Mitgliedschaft, da wir der Überzeugung sind, dass in den Ordensgemeinschaften und in den Ordenschulen tagtäglich viele interessante und gute Dinge geschehen" - die man nun auch gemeinsam medial sichtbar machen wolle, äußerte sich KMA-Generalsekretär Simon Varga zum Neuzugang am Freitag. "Von der klassischen Pressearbeit

über Social Media bis hin zum Video-Content" verspreche die KMA durch ihr fachliches Know-how für die Österreichische Ordenskonferenz "ein verlässlicher Ort für die Aus- und

Weiterbildung im multimedialen Bereich zu sein", so Varga. Die Österreichische Ordenskonferenz vertritt 191 Ordensgemeinschaften und rund 4.000 Ordensleute in Österreich.

Ethiker: ChatGPT, Alexa und Co. rufen ethisch relevante Fragen auf

Thomas Gremsl erörtert bei Frühjahrsakademie im steirischen Stift Vorau Möglichkeiten und Gefahren von KI - "Glaube bleibt zentrale Quelle für Orientierung"

Graz (KAP) Künstliche Intelligenz hat längst Einzug in den Alltag der Menschen gefunden. Ob und wo sie dabei eine unterstützende Rolle übernimmt oder schadet, untersucht KI-Forscher Thomas Gremsl an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz. Schon "schwache" KI-Systeme wie ChatGPT, Alexa oder Midjourney würden "ein ganzes Bündel an ethisch relevanten Fragen aufwerfen", erklärte Gremsl im Interview mit der "Kleinen Zeitung" (3. April). Im Vorfeld der Frühjahrsakademie (4. April) zum Thema KI im steirischen Stift Vorau, wo Gremsl als Hauptredner auftritt, plädierte der Theologe darum für einen verantwortungsvollen Umgang mit KI.

KI-Tools greifen tief in den Alltag der Menschen ein und "beeinflussen unser Denken, Handeln und Entscheiden subtil, aber weitreichend", so Gremsl. Der Umgang mit KI müsse darum nach bestimmten Werten und Interessen aktiv gestaltet werden. Ein zu starkes Vertrauen auf die "vermeintliche Potenz" von KI bringe die Gefahr mit sich, dass Kompetenzen und grundlegendes Wissen von Menschen vernachlässigt werden oder gar verloren gehen. Den Menschen zeichneten jene Qualitäten aus, die der KI fehlen, sagte Gremsl, "die Fähigkeit zu zweifeln, zu deuten, zu hoffen - und Verantwortung zu übernehmen".

"Gefährliche Verschiebung"

In einer zunehmend digitalisierten Welt, in der Technik als unfehlbar gilt, droht eine "gefährliche Verschiebung", warnte der Forscher. "KI-Systeme werden überhöht, als hätten sie Einsicht oder Urteilskraft. Tatsächlich aber beruhen sie auf Wahrscheinlichkeiten - sie berechnen, sie verstehen nicht." Bei der Suche nach Orientierung und Halt im Leben der Menschen hob Gremsl insbesondere die Bedeutung des Glaubens hervor: "Es braucht einen Glauben, der nicht berechnet, sondern vertraut - und der dem Menschen in seiner Tiefe gerecht wird."

Bei der traditionellen Frühjahrsakademie (4. April) im steirischen Stift Vorau wird Gremsl als Hauptredner einen Vortrag zum Thema "Zwischen Fortschritt und Verantwortung: Ethische Perspektiven der digitalen Transformation" halten. Auch eine Podiumsdiskussion mit Gremsl sowie der ORF-Journalistin Monika Kalcsics und dem Gesundheitsinformatiker Joachim Waitl ist geplant. Veranstaltet wird die Frühjahrsakademie vom Verein Frühjahrsakademie Stift Vorau in Kooperation mit dem Chorherrenstift Vorau, dem Haus der Frauen sowie der Marktgemeinde Vorau. (Infos: www.stift-vorau.at)

Salzburg: "Klima-Pater" Alt ruft Kirchen zu Klima-Aktivismus auf

Deutscher Jesuit P. Alt und Militärbischof Freistetter bei Fachtagung der "Kommission Weltreligionen" in Salzburg

Salzburg (KAP) Der bekannte deutsche Jesuit und "Klima-Pater" Jörg Alt hat die Kirchen zu einer aktiven Teilhabe an Initiativen und Aktionen gegen die Klimakrise aufgerufen. "Wir stellen jetzt die Weichen, noch ist es möglich, etwas gegen die Klimakrise zu tun", so Alt bei der Fachtagung der "Kommission Weltreligionen", die am 25. und 26. März in Salzburg unter dem Titel "Beherrschen -

bewahren - verbunden sein. Religionen und ihre ökologischen Potenziale" stattgefunden hat. Es komme auf aktive Teilhabe der Kirchen am Klima-Aktivismus und Mut zu zivilem Ungehorsam und Widerstand an, zeigte sich Alt überzeugt. "Für mich werden Dietrich Bonhoeffer und der gebotene kirchliche Widerstand gegen

Staatsversagen immer wichtiger", zitierte die Erzdiözese Salzburg Alt in einer Aussendung.

An der Tagung nahm u.a. auch der zuständige Referatsbischof Werner Freistetter teil. In seinen Begrüßungsworten hob Freistetter hervor, dass Religionen "motivierend" wirken könnten, um "eine Gesinnung von der Schönheit unserer Welt" zu vermitteln. "Papst Franziskus hat darauf hingewiesen, dass die vielen Krisen zusammenhängen und es eine Herausforderung in ihrer Gesamtheit ist", unterstrich er die Komplexität.

Ein großes Potenzial im Blick auf den Klimaschutz sah auch der bekannte Münchner Sozialethiker Prof. Markus Vogt in den Religionen. "Wir brauchen globale Kooperation, ohne Religionen würde dabei eine Dimension fehlen", so Vogt, der von der Notwendigkeit von interkulturellem und interreligiösem Dialog sprach. Der Einsatz für die Schöpfung sei ein "Zeichen der Zeit", so der Sozialethiker unter Verweis auf das Zweite Vatikanische Konzil. "Gott spricht zu uns durch die ökologische Krise." Der stärkste Ansatz in der eigenen Denkweise sei, dass Umweltschutz und Menschenschutz zusammengehören - in einem "ökologischen Humanismus".

Potenzial des Religionsdialogs

Lobend äußerte sich auch der Umweltwissenschaftler Johannes Tintner-Olifiers zum Klima-Engagement der Religionen und speziell zur Enzyklika "Laudato si'" von Papst Franziskus. Diese sei "lesens- und beachtenswert". Notwendig seien im Bereich des Klimaaktivismus nun neue "konstruktive Elemente des Dialogs, um die Bevölkerung zu erreichen, damit das Engagement auch Spaß macht", führte der an der Wiener Universität für Bodenkultur lehrende Nachhaltigkeits-Experte aus. Schließlich sei derzeit noch ein Gegensteuern gegen die Klimakatastrophe möglich. Notwendig sei etwa ein Weiterarbeiten an der Energiewende.

Weitere Referentinnen und Referenten brachten bei der Tagung vielfältige Perspektiven aus dem katholischen und evangelischen Christentum, dem Islam, dem Buddhismus und der Baha'i ein. Die Islamwissenschaftlerin Ursula Kowanda-Yassin etwa zeigte sich davon überzeugt, dass Religionen auch im Blick auf das Thema Klimaschutz viel voneinander lernen können. "Alles, was der Schöpfer erschaffen hat, hat seinen Wert", insofern sei die Natur mit Respekt zu behandeln. Der Grazer Religionswissenschaftler Markus Ladstätter referierte über "Daoismus als ökologische Inspiration" und beschrieb dabei, wie Mensch und Natur in daoistischer Perspektive zutiefst in Verbindung stehen. Über die tibetisch-buddhistische Tradition informierte Thomas Klien.

Beratende Kommission

Die "Kommission Weltreligionen" der Österreichischen Bischofskonferenz berät den zuständigen Bischof und die Österreichische Bischofskonferenz, zeigt Handlungsbedarf auf, unterbreitet Vorschläge, steht den Einrichtungen, die auf der diözesanen Ebene im interreligiösen Bereich tätig sind, für Information und Vernetzung der Tätigkeiten zur Verfügung. Sie pflegt zudem auch Kontakt zu Einrichtungen, welche die Verständigung zwischen den Religionen zum Ziel haben.

Die jährlich stattfindende Tagung wurde heuer veranstaltet in einer Kooperation von St. Virgil Salzburg und der "Kommission Weltreligionen" der Österreichischen Bischofskonferenz mit der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Edith Stein, der Privaten Pädagogischen Hochschule Augustinum Graz und dem Zentrum Theologie Interkulturell und Studium der Religionen der Universität Salzburg. Die nächste Tagung ist für 22. April 2026 zum Thema Religionen und Frieden geplant. (Infos: www.kommissionweltreligionen.at)

Jesuit Sporschill: Auferstehung macht die Kleinen zu Stärksten

Pionier der Sozialarbeit für Straßenkinder und Roma-Familien in Rumänien greift in aktuellem Osterbrief Thema der Niederlagen und Erfolge am Beispiel von zerbrochener Familie auf

Sibiu (KAP) In seinem Osterbrief 2025 hat Pater Georg Sporschill, Pionier der Sozialarbeit für Straßenkinder und Roma-Familien in Rumänien, das Thema der Niederlagen und Erfolge am

Beispiel einer zerbrochenen Familie aufgegriffen. Auch Sporschills enge Mitarbeiterin und Leiterin des Hilfswerks "Elijah" im rumänischen

Harbachtal, Ruth Zenkert, geht in ihrem Jahresbericht auf dieses Thema ein.

Sporschill zeigt auf, wie das kleine Mädchen Sofia im Romador Tichideal zum Engel für ihren ins Elend gerutschten Großvater Luca ("Tati") geworden ist. Sofia hat ihren Tati von Alkoholismus und häuslichen Gewaltausbrüchen geheilt.

Nachdem alle Kinder Lucas verlassen hatten bzw. aus dem chaotischen Zuhause geflüchtet seien, auch Sofias Mutter, sei einzig die kleine Sofia bei ihrem Großvater geblieben. "Heute, wo er alles verloren hat - die Frau, die Kinder, die Arbeit - hat er einen Schatz, Sofia, das freche Kind. Sie bestimmt, was der 'Tati' zu tun hat. Er füttert die Tiere und kocht. Und Sofia hat es geschafft, dass Luca nicht mehr trinkt", heißt es im Osterbrief des Vorarlberger Jesuiten.

Er weist auf die tiefe Osterbotschaft im Blick auf diese zerbrochene und in neuer Form doch wieder präsente Familie hin: "Die Kleine ist die Stärkste und wendet die Not. Die Auferstehung stellt alles auf den Kopf (...). Ostern geschieht!"

"Elijah"-Leiterin Ruth Zenkert, mit der Georg Sporschill seit bald 40 Jahren zusammenarbeitet, verweist auf die Spiritualität des Gründers des Jesuitenordens, Ignatius von Loyola. Ignatius habe in einem Schreiben an Margarita de Austria (1553) ebenfalls das Thema des scheinbaren Scheiterns und des Weitergehens behandelt. "Durch Misserfolg und durch Wohlergehen bietet

Gott uns immerdar Hilfe an zu dem Einen: nämlich unsere ewige Bestimmung und Glückseligkeit zu erreichen", so der Ordensgründer an die Tochter von Kaiser Karl V.

Ruth Zenkert bezieht die Worte auf die ihr oft gestellte Frage, "wie viel Prozent der Roma-Kinder die Schule abschließen, wie viele wir retten können". Es sei schwer, hier Zahlen zu nennen, denn was heute aussehe, als sei es ein Erfolg, "ist morgen eine Niederlage; wo wir glauben, es ginge nicht mehr weiter, werden wir positiv überrascht".

Und Ruth Zenkert weiter: "Es zählt, dass wir miteinander auf dem Weg sind. So bleiben wir wach, auch wenn wir glauben, es sei alles geschafft, und geben nicht auf, obwohl wir keine Lösung sehen. Der Brief des Ignatius ermutigt und tröstet uns."

Unter dem Motto "Wer ein Leben rettet, rettet die ganze Welt" gründeten P. Georg Sporschill und Ruth Zenkert 2012 einen Verein, um verarmte Roma-Familien in Siebenbürgen zu unterstützen. Heute betreibt der Verein "Elijah" u.a. vier Sozialzentren, Musikschulen, Jugendklubs, Nachmittagsbetreuung, Nachhilfe, Ausbildungs- und Arbeitsprojekte, ein Schülerwohnheim, ein Mutter-Kind-Haus, ein Streetworkprojekt in Bukarest und Hilfe zum Neu- und Umbau von Häusern.

(Infos und Spendenkontakt: "Verein Elijah - Pater Georg Sporschill SJ - Soziale Werke"; IBAN AT66 1630 0001 3019 8724, www.elijah.at)

Ordensmann: Beim Marathonlaufen viel Zeit zum Beten

Marchegger Johannes-Bruder P. Benedict-Charbel im Podcast "Orden on air" über seine Leidenschaft für das Laufen, wie der Sport mit dem Ordensleben vereinbar ist und weshalb er so intensiv auf Social Media präsent ist

Wien (KAP) Am 6. April findet in Wien wieder der Vienna City Marathon statt. Im vergangenen Jahr hat P. Benedict-Charbel Telesklav von den Brüdern vom Hl. Johannes in Marchegg dort seinen ersten Marathon bestritten - und das in knapp über 2:55 Stunden. In der neuen Folge des Podcasts "Orden on air" erklärt er, dass sich das intensive Training im Normalfall gut mit seinem Leben als Ordensmann und Priester kombinieren lässt. Das Laufen ist für den Ordensmann auch eine Gelegenheit zum Beten: "Es ist eine sehr monotone Bewegung, das hilft schon, seine Gedanken viel mehr zu fokussieren. Es ist auch ein sehr

guter Ort zum Beten, wenn du jetzt nicht gerade Intervalle läufst." Daher entstünden auch viele seiner Ideen für Predigten beim Laufen.

Er sieht beim Laufen außerdem die Chance, das Ordensleben ein Stück weit zugänglicher zu machen. "Du kommst mit Leuten zusammen, mit denen du sonst nie Kontakt hättest. Du hast halt auch eine gemeinsame Leidenschaft, eine gemeinsame Passion, die dich verbindet und es stimmt schon, dass es etwas ist, was dann Leute irgendwie überrascht. So quasi: Wie geht das, dass ein Mönch läuft und dass man das Ganze auch so betreiben kann?"

Und warum ausgerechnet Marathon? - "Marathon ist halt doch irgendwie die Königsdisziplin und von dem her war es dann einfach klar für mich, dass ich gerne Marathon laufen will", so P. Benedict-Charbel. Die vage Idee, einen Marathon laufen zu wollen, hatte er bereits in der Schulzeit, konkreter wurde diese, als er begann, regelmäßiger zu laufen. Beim Vienna City Marathon 2024 absolvierte er seinen ersten vollen Marathon über 42,195 Kilometer. "Das Ziel war, unter drei Stunden zu laufen - ein sehr hohes Ziel für den Marathon. Aber ich habe mir gedacht: 'Dream big.'" Mit einer Zeit von 2:55:23 Stunden ging sein Traum in Erfüllung - und die nächsten Ziele sind bereits gesteckt: Beim Graz-Marathon am 12. Oktober 2025 will er seine Zeit unterbieten und 2:50 Stunden knacken. Beim Vienna City Marathon wird er den Marathon diesmal nicht bestreiten, dafür aber beim Halbmarathon am Start stehen.

Doch der Wettkampf selbst ist für P. Benedict-Charbel nur die "Kirsche auf dem Kuchen". Wichtig sei vor allem das Training davor - die Expertise zur Trainingsgestaltung eignete er sich zum Großteil selbst an, durch "Learning by Doing", Internet-Recherche und Podcasts. Vor allem kurz vor dem Marathon kann die Vorbereitung sehr zeitintensiv werden: "Wenn du über 100 Kilometer pro Woche läufst, da kommt schon einiges an Zeit zusammen." Er bevorzugt es daher, früh am Morgen zu trainieren, wenn alle anderen noch schlafen. Wichtig ist P. Benedict-Charbel aber auch: "Es ist ein Hobby - ich verdiene jetzt nicht mein Geld damit. Das heißt, wenn es

halt dann einmal nicht ausgeht, dann geht es halt einmal nicht aus."

Auf Social Media aktiv

Der Ordensmann gibt auch in den Sozialen Medien - vor allem auf Instagram als @bro.bench.csj - Einblick in sein Leben und in das Evangelium. Seine Beweggründe dafür? - "Leute verbringen dort Zeit, also lasst uns dort auch die Kirche, das Ordensleben und die Glaubensverkündigung hinbringen."

Er engagiert sich außerdem bei "Gott ruft", einer Initiative, die mithilfe zeitgemäßer Medienformate wie VLOGs, Reels und Shorts die Sichtbarkeit geistlicher Berufungen erhöhen möchte: "Ich habe das Ordensleben als ein wunderschönes Leben entdeckt und finde, dass es eine wunderschöne Berufung ist. Von dem her ist es auch wirklich etwas, das ich gerne mit Leuten teile und das ich auch gerne jungen Menschen oder Menschen, die sich die Frage stellen, näherbringen will."

Mit den Videos, in denen Ordens- und Weltpriester, Ordensfrauen, Diakone sowie geweihte Jungfrauen über ihren eigenen Berufungsweg sprechen, sollen Vorurteile abgebaut und ein erster Kontakt geboten werden, der auch die Frage nach der eigenen Berufung anstoßen kann.

Der Podcast "Orden on Air", herausgegeben von den Ordensgemeinschaften Österreich, ist auf allen gängigen Audioplattformen verfügbar. (Infos: www.ordensgemeinschaften.at)

Malteserorden will Klinik in Gaza errichten

"Minister für Humanitäre Hilfe" des Malteserordens, Großhospitalier Blotz, im Kathpress-Interview: "Die Sicherheitslage ist sehr schwierig. Aber wir müssen versuchen, Wege zu finden, den Menschen trotzdem zu helfen" - Mehrtägige "Hospitaliers' Conference" der internationalen Hilfswerke des Malteserordens endet in Wien

Wien (KAP) Der Souveräne Malteserorden und sein Hilfswerk "Malteser international" planen den Aufbau einer kleinen Klinik in Gaza-Stadt. "Nach Monaten sehr intensiver Hilfslieferungen sind wir gerade dabei, die Voraussetzungen zu schaffen", sagte Großhospitalier Josef Blotz der Nachrichtenagentur Kathpress in Wien. Dort ging am 5. April eine mehrtägige internationale Konferenz der Hilfswerke des Malteserordens zu Ende. Als Großhospitalier übt der frühere Bundeswehr-General Blotz seit Februar in der

internationalen Ordensregierung der Malteser ein Amt aus, das mit einem Minister für Soziales, Gesundheit und Humanitäre Hilfe vergleichbar ist.

Das Gaza-Projekt ist ein Schwerpunkt der Arbeit des Ordens, erklärte Blotz. Vergangene Woche besuchte er Jerusalem und traf den Lateinischen Patriarchen Kardinal Pierbattista Pizzaballa. Sie besprachen auch den weiteren Ausbau der Hilfe für die Bevölkerung von Gaza, insbesondere im Bereich der Gesundheitsversorgung. In

Bethlehem betreibt der Orden im Rahmen seiner sozial-medizinischen Hilfe schon lange das Krankenhaus zur Heiligen Familie, die größte geburts-hilfliche und gynäkologische Klinik der Region mit Intensivstation für Neugeborene.

"Die Sicherheitslage ist sehr schwierig, das wissen wir alle. Aber wir müssen versuchen, Wege zu finden, den Menschen trotzdem zu helfen", sagte Blotz in Wien über die Lage in Gaza. "Und die Voraussetzungen, die wir in Zusammenarbeit mit dem Lateinischen Patriarchen bis jetzt geschaffen haben, sind so erfolversprechend, dass wir denken, wir können den nächsten Schritt gehen - eben im Hinblick auf den Aufbau einer kleinen Klinik."

In 120 Ländern aktiv

Der Malteserorden ist in mehr als 120 Ländern aktiv. Er hat über 13.500 Mitglieder und 95.000 Freiwillige, unterstützt von mehr als 50.000 Ärzten, Pflegekräften und Sanitätern. Der katholische Laienorden betreibt Krankenhäuser, medizinische Zentren, Ambulanzen, Einrichtungen für ältere und behinderte Menschen, Zentren für unheilbar Kranke sowie soziale und psychologische Betreuungsprojekte für Migranten und Flüchtlinge. Über das Hilfswerk "Malteser International" leistet er Nothilfe bei Naturkatastrophen und in Kriegssituationen, darunter an mehr als 70 Orten in der Ukraine.

Man sei ein "Global Player", im Grundsatz aber nach wie vor eine "Gruppe gläubiger katholischer Helfer", sagte Großhospitalier Blotz. Die fast 950-jährige Tradition des Malteserordens aus Hilfe für Bedürftige, Verbreitung des Glaubens, Sorge um Arme und Kranke münde heute konkret etwa in der Hilfe für Menschen im Nahen Osten oder die Erdbebenopfer in Myanmar und Thailand. Auch kümmere man sich beispielsweise intensiv um Menschen, die unter den Folgen von Migration leiden, genauso aber in vielen Ländern, darunter auch in Österreich, um Kranke und Bedürftige in Spitälern. "Wir machen heute immer noch das, was wir schon immer gemacht haben, was zu unserer DNA gehört."

Malteser-Helfer in Ukraine: "Auch jedes Kind ist vom Krieg betroffen"

Psychische Belastung für Bevölkerung im vierten Kriegsjahr wächst - Hilfsaktionen des Malteserordens in der Ukraine unterstützen jährlich Zehntausende durch psychosoziale Begleitung

Wien/Kiew (KAP) Nach mehr als drei Jahren Krieg benötigen immer mehr Ukrainerinnen und

"Hospitaliers' Conference" in Wien

Seit 3. April fand in Wien die jährliche "International Hospitaliers' Conference" mit rund 150 Expertinnen und Experten sowie Verantwortlichen der Hilfswerke des Malteserordens aus aller Welt statt. "Wir sind besonders gern nach Österreich gekommen, weil die Malteser in Österreich seit vielen Jahren, man könnte sagen seit Jahrhunderten, ausgesprochen erfolgreich sind, eine unglaublich gute Reputation haben und sehr aktiv sind", so Großhospitalier Blotz im Kathpress-Gespräch. In Österreich sichern rund 470 Ordensmitglieder und rund 2.000 Helferinnen und Helfer u.a. über den Malteser Hospitaldienst und Malteser Care Sozialdienste für Kranke und körperlich Benachteiligte, Katastrophen-Hilfseinheiten, Pflegedienste, aber auch Kinder-Krisengruppen. In Wien betreibt der Orden ein Pflegewohnheim, in Amstetten ein Pflegeheim für lebensverkürzend erkrankte Kinder und Jugendliche.

Humanitäre Krisenherde, Demenz, Migration

Schwerpunktt Themen der internationalen "Hospitaliers' Conference" in Wien waren neben dem Blick auf die aktuellen krisenhaften Entwicklungen in der Welt und humanitäre Herausforderungen auch die Bereiche Demenz, Migration und Safeguarding, also Schutz für Kinder und verletzte Menschen. Impulse gaben u.a. die Demenz-Expertin Ursula Sottong und der Mailänder Neurologe Vincenzo Silani bzw. der Kinderschutzexperte der päpstlichen Gregoriana-Universität, Jesuitenpater Hans Zollner. Einer der internationalen Teilnehmer der Konferenz war auch US-Bischof Mark Seitz aus El Paso, einer der bekanntesten Grenzstädte der Vereinigten Staaten zu Mexiko. Seitz' Kritik an der Migrationspolitik der Regierung von US-Präsident Donald Trump bekam zuletzt auch international Aufmerksamkeit.

(Website Malteserorden in Österreich: www.malteser.at; Online-Portal Souveräner Malteserorden international: <https://www.orderofmalta.int/de/>)

Ukrainer psychosoziale Unterstützung. "Von 50 Menschen, die in eine Suppenküche kommen,

brauchen 47 auch psychologische Hilfe. Überhaupt ist jeder, auch jedes Kind, jeder Jugendliche vom Krieg betroffen", sagte der Leiter der Hilfsaktionen des Malteserordens in der Ukraine, Pavlo Titko, der Nachrichtenagentur Kathpress in Wien. Neben Binnenflüchtlingen, Kriegsverwundeten oder älteren Menschen werde daher seelische und psychologische Begleitung insbesondere für Familien sowie Kinder und Jugendliche immer wichtiger.

Familien gingen auseinander, Kinder würden zu Waisenkindern - und manche Soldaten, die teils traumatisiert von der Front zurückkommen, brächten neben der Freude über ihre Rückkehr auch Probleme mit zu ihren Angehörigen, erklärte Titko. "In den Familien gibt es viele Probleme im psychischen Bereich." Tägliche Luftangriffe verschärfen die Situation. "In der Schule meiner Kinder gab es im Winter in drei Monaten nur fünf Tage ohne Bombenalarm. Die Kinder müssen dann in Schutzräume, der Unterricht fällt aus oder findet im Schutzraum statt. Einige Kinder verkraften das besser, andere weinen - jeder ist betroffen."

Der Malteserorden beschäftigt mittlerweile 90 Therapeutinnen und Therapeuten in der Ukraine. Mehrere Zehntausend Menschen im Land kann das Hilfswerk, auch dank der Unterstützung über das internationale Netzwerk von "Malteser international" jährlich psychosoziale Begleitung anbieten. Das geschieht unter anderem durch (Trauma-)Therapiegespräche, Familienberatungen oder Angebote in Schulen. Geholfen wird im Westen der Ukraine, aber genauso

etwa auch im Osten in Charkiw oder Saporischschja.

Lebensmittel und Winterkits

Der Krieg habe insgesamt massive negative Auswirkungen auf das Sozialsystem der Ukraine, berichtete Titko im Gespräch mit Kathpress. Die Malteser-Hilfswerke verteilen weiterhin klassische materielle Hilfsgüter wie Lebensmittel, Hygieneartikel und warme Kleidung und helfen bei der Beschaffung von Generatoren für die Energieversorgung. Projekte wie Suppenküchen, die bereits vor dem Krieg existierten, werden fortgesetzt. Seit drei Jahrzehnten sind die Malteser-Hilfswerke in der Ukraine aktiv und werden vom Malteser-Netzwerk unterstützt. "Wir haben 30 Jahre etwas aufgebaut und dadurch konnten wir in diesem Krieg so viel den Menschen helfen", betonte Titko.

Inmitten des Krieges und seiner Schrecken versuchten die Ukrainerinnen und Ukrainer "irgendwie weiterzuleben, weiterzuarbeiten", so Titko. Aber die Belastung, auch für die Mitarbeiter von Hilfswerken, sei enorm, die Menschen physisch sehr müde. Jeder habe auch in der eigenen Familie direkt etwas mit dem Krieg zu tun, erklärte der Malteser-Ukraine-Leiter. "Bei jedem ist jemand im Krieg, bei jedem ist schon jemand tot oder begraben, bei jedem ist jemand an der Front oder steht kurz davor mobilisiert zu werden. Diese Gedanken belasten die Menschen unheimlich." (Spendenkonto: Malteser Ukraine Soforthilfe, IBAN: AT65 2011 1800 8087 0800, Verwendungszweck: Ukraine Soforthilfe, online unter www.malteser.at)

Malteserorden rüstet sich für neue humanitäre und soziale Krisen

"International Hospitallers' Conference" tagte in Wien - Ordensvertreter und Experten analysierten internationale politische Lage und daraus resultierende neue Anforderungen an humanitäre und soziale Dienste des Malteserordens in aller Welt - Hintergrundbericht von Dominik Orieschnig

Wien (KAP) Unter dem Eindruck der aktuellen internationalen Ereignisse und neu entstehender politischer Krisenherde stand von 3. bis 6. April die jährlich stattfindende internationale Konferenz der Hilfswerke des Malteserordens. Schauplatz der "International Hospitallers' Conference" war heuer Wien. Organisiert vom Priorat des Malteserordens in Österreich widmete sich die diesjährige Konferenz mit hochkarätigen Referentinnen und Referenten dem breiten Spektrum

internationaler Malteser-Hilfstätigkeit vor dem Hintergrund weltweiter Verwerfungen.

Großmeister John Dunlap, das Staatsoberhaupt des Souveränen Malteserordens, wandte sich in seiner Grußadresse per Liveschaltung aus Rom an die Teilnehmenden und benannte gleich zu Konferenzbeginn den dramatischen Kontext der Tagung: "Unsere Welt befindet sich inmitten anhaltender Krisen und steht möglicherweise vor dem Zerfall jener Weltordnung, wie wir sie

bisher kannten. Der Malteserorden ist seit Jahrhunderten ein Synonym für humanitäre Hilfe. Unser Auftrag bleibt es, den Kranken und Bedürftigen mit Mitgefühl, Gerechtigkeit und Fürsorge zur Seite zu stehen."

So dominierte denn auch die sich verändernde Weltlage das dreitägige Programm der Konferenz, bestehend aus internationalen Lageeinschätzungen, Informationen über Hilfsmaßnahmen in der Ukraine, in Palästina und Gaza, im Libanon, den weltweiten Kampf des Ordens gegen Menschenhandel, dessen Erfahrungen im Katastrophenmanagement am Beispiel der Waldbrände in Kalifornien oder der Flutkatastrophen in Polen und Spanien.

Hochkarätige Referenten, wie etwa der Stellvertretende Ständige Beobachter des Malteserordens bei den Vereinten Nationen, Michel Veuthey, die EU-Generaldirektorin für Gesundheit, Sandra Gallina, P. Hans Zollner, Rektor des Instituts für Anthropologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom, den auf die soziale Arbeit mit Migranten spezialisierten Bischof von El Paso, Mark Joseph Seitz, oder der Botschafter des Souveränen Malteser-Ritter-Ordens bei der Republik Österreich, Sebastian Schoenaich-Carolath, beleuchteten die vielfältigen Initiativen und Hilfsprojekte des Malteserordens. Fazit: Es war niemals schwieriger und zugleich niemals wichtiger als heute, humanitäre Hilfe zu leisten.

Strategischer Denker an der Spitze

Gastgeber und Moderator der Konferenz war der Großhospitalier des Malteserordens, Josef D. Blotz, seit 2023 eines der vier Mitglieder des Souveränen Rates, des weltweit höchsten Gremiums des Ordens. Blotz übt das Amt des Großhospitaliers, spricht Ministers für Gesundheit, Soziales, Humanitäre Hilfe und Internationale Zusammenarbeit seit Februar dieses Jahres aus. Mit dem 1956 im hessischen Hadamar geborenen ehemaligen Generalmajor der Deutschen Bundeswehr und späteren Stellvertretenden Kommandierenden General des Eurokorps in Straßburg steht ein Mann geübten strategischen Denkens an der weltweiten Spitze der karitativ und sozial tätigen Einrichtungen des Ordens.

Tatsächlich wird der Orden in einem nicht nur meteorologisch, sondern auch politisch stattfindenden weltweiten Klimawandel die weitere Hebung aller seiner Potenziale dringend benötigen. Denn an der Kriegsfront, nach Naturkatastrophen, in bombardierten Städten, Elends-

vierteln oder ruralen, von jeder Gesundheitsversorgung abgeschnittenen Gebieten wird Hilfe in Minuten gemessen - und das schlagendste Argument, das der Malteser-Ritter-Orden nach über 970-jähriger Geschichte im Dienst der Hilfeleistung auch in den Problemzonen der heutigen Welt hinterlässt, ist seine Verlässlichkeit im Tun.

Dass andere Hilfsorganisationen in Krisengebieten ihre Zelte oft erst dann aufschlagen, wenn die Malteser ihre Suppenküche bereits wieder abbauen, hat dem ältesten Laienorden der Welt seine weltweite Reputation als exzellent organisierter und schneller Helfer in der Not eingebracht. Entsprechenden Tribut an die Hilfswerke des Malteserordens zollte daher bei der Konferenz auch die oberste Gesundheitsbeamte der EU, Sandra Gallina, in einer Video-Botschaft. "Gesundheitssysteme sind nichts ohne die Menschen, die sich um die Leidenden kümmern", so Gallina auch im Blick auf die vielen Bereiche stationärer medizinischer und sozialer Betreuung von Menschen durch den Malteserorden.

Demenz als Herausforderung

Mit einer Grußadresse von Königin Silvia von Schweden, die mittels Videostream zugeschaltet wurde, erhielt die Konferenz nicht nur einen prominenten Ehrenschutz, sondern bereits einen ersten Fokus auf eine der wachsenden, wenn gleich eher stillen globalen Herausforderungen im Gesundheitsbereich. Königin Silvia ist Begründerin mehrerer Initiativen im Kampf gegen Demenzerkrankung und arbeitet eng mit dem Malteserorden bei der Versorgung und Begleitung von Menschen mit Demenz zusammen. "Weltweit sind 55 Millionen Menschen von Demenz betroffen - eine Zahl, die weiter steigt. Die Betroffenen sind zunehmend auf die Unterstützung durch Angehörige und Pflegekräfte angewiesen. Damit wird Demenzpflege zu einer wachsenden globalen Herausforderung - vor allem in alternden Gesellschaften", so Schwedens Königin, deren eigene Mutter an Demenz erkrankte. Auch die international anerkannte Demenzexpertin Ursula Sottong sowie der italienische Neurowissenschaftler Vincenzo Silani berichteten in Wien über den Stand der Initiativen und über aktuelle Forschungserkenntnisse.

Krieg als neues, altes Werkzeug der Politik

Neben der jüngsten Erdbebenkatastrophe in Südostasien nahm der russische Angriffskrieg auf die Ukraine größeren Raum auf der Konferenz ein.

Albin Rentenberger, Major des Österreichischen Generalstabsdienstes, Forscher am Institut für Höhere Militärische Führung der Österreichischen Landesverteidigungsakademie und früherer Kompaniekommandant der Aufklärungskompanie KFOR, lieferte den Teilnehmern eine militärische Lageeinschätzung des Konflikts. Mit dem russischen Angriffskrieg werde ein eigentlich überwunden geglaubter strategischer Rückfall ins 19. Jahrhundert erkennbar, Krieg als "Tool" der Politik einzusetzen, so Rentenberger.

Die humanitären Konsequenzen dieses Rückfalls schilderte Pavel Titko, Leiter der Malteser Ukraine in seinem Vortrag. Titko ist seit der Eskalation des Ukraine-Kriegs am 24. Februar 2022 im Dauereinsatz für die vom Krieg betroffenen Menschen im Land und ist mit einer Tragweite des Konflikts konfrontiert, die über humanitäre Ersthilfe weit hinausgeht. So sind in etwa 7,5 Millionen Kinder von psychischen Traumata betroffen - ein Problem, das auch intergenerationale Auswirkungen haben wird. Psychologische Unterstützung für vom Krieg Traumatisierte mache dementsprechend den Hauptbedarf an den vom Malteserorden erbrachten Hilfeleistungen aus.

Die Konferenz konstatierte aber auch, dass mit der Rückkehr zum Krieg eine Erosion des humanitären Völkerrechts an vielen Orten der Welt einhergehe. "Die politischen Disruptionen haben Auswirkungen auf unsere gesamte Struktur als international operierende Hilfsorganisation, und die zunehmende Tendenz zur Verletzung des Völkerrechts durch kriegsführende Parteien erschweren an vielen Orten die Situation unserer Helfer!", sagt Richard Steeb, Vizepräsident von Malteser International, im Gespräch mit Kathpress. "Helfer sind keine Ziele!", so Steeb,

der sich eine Rückbesinnung auf an sich geltende internationale Standards in Kriegen und bewaffneten Konflikten wünscht.

In 120 Ländern aktiv

Der Malteserorden, der älteste katholische Laienorden der Welt, entstand in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts in Jerusalem. Seit seiner Gründung widmet sich der Orden dem Dienst an den Armen und Kranken. Nach der Einnahme Jerusalems wurde der Ordenssitz im Jahre 1309 auf Rhodos errichtet, nach der Eroberung der Insel durch die Osmanen wurde Malta neues Staatsgebiet des Ordens. Seit 1834 hat die Regierung des Souveränen Malteser-Ritter-Ordens, der den Status eines Völkerrechtssubjekts besitzt, ihren Sitz in Rom.

Heute ist der Malteserorden vor allem im Bereich der sozial-medizinischen und humanitären Hilfe tätig und in über 120 Ländern präsent. Gemeinsam mit 13.500 Mitgliedern arbeiten 95.000 Freiwillige, die von rund 52.000 Ärzten, Pflegepersonen, diplomierten Pflegekräften und Sanitätern unterstützt werden. Der Orden betreibt Krankenhäuser, medizinische Zentren, Ambulanzen und diverse Betreuungseinrichtungen. Malteser International, das internationale Katastrophen- und Flüchtlings-Hilfswerk des Malteserordens, leistet Nothilfe bei Naturkatastrophen und in Kriegssituationen.

Der Malteserorden unterhält diplomatische Beziehungen zu 114 Staaten, offizielle Beziehungen zu sechs weiteren Staaten und Botschafterbeziehungen zur Europäischen Union. Er hat ständigen Beobachterstatus bei den Vereinten Nationen und ist in den wichtigsten internationalen Organisationen vertreten.

80 Jahre Kriegsende: Gedenken an ermordeten Pfarrer von Tattendorf

Klosterneuburger Propst Höslinger zelebrierte Gedenkmesse für am 3. April 1945 von Rotarmisten erschossenen Augustiner-Chorherren, der sich schützend vor Mädchen und Frauen stellte

Wien (KAP) Am 3. April 1945 wurde der Pfarrer von Tattendorf, der Klosterneuburger Augustiner-Chorherr Alois Kremar, von Rotarmisten erschossen, als er sich im Keller des Tattendorfer Pfarrhofes schützend vor Mädchen und Frauen stellte. Anlässlich seines 80. Todestages gedachte der Klosterneuburger Propst Anton Höslinger, des Pfarrers und zelebrierte in der Pfarrkirche

von Tattendorf einen Gedenkgottesdienst, wie das Stift mitteilte.

In seiner Predigt zitierte Höslinger aus dem Johannes-Evangelium: "Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt." Jesus habe diesen Extremfall der Liebe nicht nur zu einem abstrakten Vorbild, sondern zur konkreten Aufforderung an alle gemacht, die an ihn glauben, so Höslinger. Alois

Kremar habe - in einem Extremfall der Liebe - sein Leben hingegeben für eine junge Frau aus seiner Pfarrgemeinde. "Wir sind voll Dankbarkeit für dieses Glaubens- und Lebenszeugnis", so Höslinger

In der Aussendung des Stifts wird aus der Tattendorfer Pfarrchronik zitiert, wonach das Grauen einsetzte, als die sowjetischen Kampftruppen schon durchgezogen waren und der Tross nachkam. Nirgends ihres Lebens sicher, flüchteten Frauen und Mädchen in den Pfarrhof, um bei ihrem Pfarrer Schutz zu finden. Die Russen vermuteten im Pfarrhof ein militärisches Objekt, worauf die Leute aus dem Keller zu flüchten versuchten. Als einer der Soldaten nach einem

flüchtenden Mädchen langte, drängte ihn der Pfarrer ab. Der Soldat gab einen Schuss auf den Pfarrer ab, traf dessen Unterleib, kurze Zeit später fielen noch zwei Schüsse. Ein Zeitzeuge berichtete später, dass ein Rotarmist wieder in den Keller kam und den Schwerverletzten durch einen Kopfschuss tötete.

"Das Grab des Alois Kremar soll Mahnmal und Zeugnis unseres Glaubens sein, dass weltliche Mächte nicht über uns siegen können", so Propst Höslinger, der mit einer Chorherren-Delegation aus Klosterneuburg angereist war, vor Vertretern und Mitgliedern der Gemeinde Tattendorf und deren Bürgermeister Alfred Reinisch.

Gedenkstätte Dachau: OÖ-Ordensmann nun in "Gedächtnisbuch"

P. Konrad Just vom Stift Wilhering war energischer Prediger gegen die Nazis- Sieben Jahre verbrachte der spätere Gramastettner Pfarrer in Konzentrationslagern Dachau und Buchenwald

Linz/München (KAP) Unter dem Titel "Namen statt Nummern" werden jedes Jahr neue Biografien ins offizielle "Gedächtnisbuch für die Häftlinge des KZ Dachau" aufgenommen. Bei der diesjährigen Jahrespräsentation des Gedächtnisbuchs wurde auch die Lebensgeschichte von P. Konrad Just (1902-1964), Zisterzienser des oberösterreichischen Stifts Wilhering und Pfarrer von Gramastetten, hinzugefügt. Der Wilheringer Abt Reinhold Dessel war am letzten Märzwochenende bei der Präsentation dabei und stellte das Lebenszeugnis des Ordensmannes vor, wie die heimischen Ordensgemeinschaften berichteten. Die Präsentation fand in der Karmel-Kirche im ehemaligen KZ Dachau statt.

Pater Just, der ein energischer Prediger gegen den Nationalsozialismus war, verbrachte sieben Jahre in den Konzentrationslagern Dachau und Buchenwald. Kurz nach Kriegsende 1945 schrieb er seine Erinnerungen an die furchtbaren Erlebnisse in den Lagern nieder. Sie sind eine Dokumentation des Grauens, aber auch ein Dokument der Erfahrung der Nähe Gottes

inmitten des Schreckens. Falsches Führertum prangerte der Geistliche mit den Worten an: "Der Autorität ist nur soweit zu gehorchen, als sie nichts Sündhaftes befiehlt."

Als Zeuge der unfassbaren Verbrechen wusste sich Just nach dem Ende des Krieges und seiner Befreiung zum Reden verpflichtet. Sein Bericht legt laut Abt Dessel erschütternde Details über das KZ-Leben in all seiner Schrecklichkeit offen und informiert im Besonderen auch über das Schicksal der Priester in den Strafkompagnien von Dachau und Buchenwald.

Der spätere legendäre Pfarrer von Gramastetten, der gemeinhin auch als "Don Camillo des Mühlviertels" bekannt war, schrieb etwa über die gefürchteten 25 Stockhiebe, die viele andere nicht überlebten und die er nur in der Nähe Gottes erdulden konnte: "Mir war feierlich zumute, und aus ganzem Herzen dankte ich dem lieben Gott, der die Seinen auch im bittersten Elend nicht verlässt." Das Buch "Meine Erlebnisse in den KZ Lagern Dachau und Buchenwald" von P. Konrad Just ist über das Stift Wilhering erhältlich.

Graz: Obdachlosen-Pflegeeinrichtung "Himmelshafen Care" eröffnet

Einrichtung der Elisabethinen in Kooperation mit VinziDorf Graz will Versorgungslücke in der Wohnungs- und Obdachlosenhilfe schließen

Graz (KAP) Einen würdevollen Ort für obdachlose Menschen mit hohem Pflegebedarf bietet die

Obdachlosen-Pflegeeinrichtung "Himmelshafen Care" der Grazer Elisabethinen gemeinsam mit

dem VinziDorf Graz. Die Einrichtung wurde am Donnerstag feierlich eröffnet. Die neue Einrichtung ergänzt das bestehende "Himmelshafen Hospiz", das seit 2019 schwerkranken obdachlosen Menschen eine würdevolle letzte Lebensphase ermöglicht. Für die Generaloberin der Elisabethinen Graz, Sr. Bonaventura Holzmann, ist das Projekt Ausdruck des Ordensauftrags, sich besonders verletzlichen Menschen zuzuwenden. "Wir wollen es nicht hinnehmen, dass es in Österreich Menschen gibt, die in ihren schwierigsten Tagen der Krankheit, der Armut und des Sterbens nicht wissen, wohin", betonte Sr. Bonaventura bei der Eröffnung.

Die neue Station mit sechs Betten schließt laut den Trägern eine bislang in Graz bestehende Versorgungslücke "in der Wohnungs- und Obdachlosenhilfe, die wir seit vielen Jahren mit zunehmender Sorge beobachten", so Nicola Baloch, Geschäftsführerin der VinziWerke Österreich. Für obdachlose Menschen mit akutem oder langfristigen Pflegebedarf gab es in der steirischen Landeshauptstadt bisher keine spezialisierte

Einrichtung. In klassischen Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe stoße man bei der Pflege regelmäßig an personelle und infrastrukturelle Grenzen, hieß es bei der Eröffnung.

Das Projekt wird durch das Programm "Wirksam Wachsen" des Sozialministeriums gefördert. Drei der Pflegeplätze sind für Menschen in Übergangssituationen vorgesehen, etwa nach Operationen oder Krankenhausaufenthalten. Die anderen drei Betten dienen der Langzeitpflege. Die Bewohner erhalten neben medizinischer und pflegerischer Versorgung auch psychosoziale Betreuung, warme Mahlzeiten sowie Zugang zu sanitären Einrichtungen.

Der Betrieb von "Himmelshafen Care" ist auf Spenden angewiesen, um die Versorgung der Bewohner dauerhaft sicherzustellen. Finanziert werden daraus u.a. Medikamente, Lebensmittel, Pflegeleistungen sowie Miet- und Betriebskosten.

(Spenden an: Himmelshafen der Elisabethinen, AT85 2081 5000 4236 0834, Website: www.himmelshafen.at)

Caritas Socialis trauert um Eduard Spörk

Hospiz-Pionier und erster Geschäftsführer der CS Caritas Socialis mit 81 Jahren verstorben - Begräbnis am 1. April

Wien (KAP) Die Caritas Socialis (CS) trauert um Eduard Spörk, der als Hospiz-Pionier und erster Geschäftsführer der CS Caritas Socialis maßgeblich an der Etablierung von Hospiz- und Pflegediensten in Wien beteiligt war. Spörk ist am 18. März mit 81 Jahren verstorben. Das Begräbnis findet am Dienstag, 1. April, um 11.30 Uhr am Wiener Zentralfriedhof statt. Die Seelenmesse für Spörk findet am selben Tag um 17 Uhr in der Wiener Jesuitenkirche statt. Die CS Caritas Socialis wurde unter Spörks Leitung zum führenden Innovationsanbieter im Hospiz-, Demenz-, Pflege- und Betreuungsbereich, teilte die Caritas Socialis in einer Aussendung mit.

Spörk sei mit Sr. Hildegard Teuschl und einer Gruppe von Interessierten ganz am Ursprung der Hospizarbeit in Österreich gestanden. Mit einer von ihm verfassten Arbeit über die Gründung von mobilen Hospizteams gewann die Caritas Socialis 1989 den "Fürst Franz Josef von Liechtenstein-Preis". Mit dem Preisgeld wurde das erste mobile Palliativteam in einem von der CS Schwesterngemeinschaft zur Verfügung gestellten Raum

gegründet, das später in die Trägerschaft der Caritas der Erzdiözese Wien überging. Parallel dazu arbeitete Spörk an der Umsetzung der ersten stationären palliativen CS Einrichtung, die 1995 als CS Hospiz Rennweg ihren Betrieb aufnahm. Heute umfasst das CS Hospiz Wien alle CS Einrichtungen mit rund 1.000 Mitarbeitenden

Spörk arbeitete seit 1987 mit und für die Schwesterngemeinschaft der Caritas Socialis. Sein Ziel: Die Werke der Schwesterngemeinschaft inhaltlich weiterzuentwickeln, eine finanzielle stabile Grundlage zu schaffen und unabhängig von der Existenz der Schwesterngemeinschaft den Fortbestand zu garantieren, wie es in der Aussendung hieß.

Die Caritas Socialis wurde 1919 von Hildegard Burjan (1883-1933) als geistliche Schwesterngemeinschaft mit dem Auftrag gegründet, soziale Not zu lindern. Heute setzt die CS drei Schwerpunkte: Betreuung und Pflege (Demenz), Hospizkultur (CS Hospiz Rennweg) und die Unterstützung und Begleitung von Familien und Kindern. Rechtlicher Träger der zahlreichen

Einrichtungen ist - von Spörk initiiert und maßgeblich umgesetzt - die CS Caritas Socialis, die

neben der Schwesterngemeinschaft besteht. (Info: www.cs.at)

Steirische Ordenskonferenz tagte in Stift Rein

In der Diözese Graz-Seckau leben laut aktueller Statistik der Ordensgemeinschaften knapp 450 Ordensangehörige in 35 Ordensgemeinschaften

Graz (KAP) Das Stift Rein war dieser Tage Gastgeber der Frühjahrstagung der steirischen Ordenskonferenz. Abt Philipp Helm konnte 26 Ordensobere aus Frauen- und Männerorden begrüßen, die unter dem Vorsitz von Sr. Sonja Dolesch und Propst Bernhard Mayrhofer tagten. Inhaltlich stand bei den Beratungen die Frage im Mittelpunkt, wie die steirische Ordenskonferenz noch

besser "ihr Know-how in die Diözese Graz-Seckau einbringen kann", wie es in einer Aussendung des Stiftes Rein hieß.

In der Diözese Graz-Seckau leben laut aktueller Statistik der Ordensgemeinschaften knapp 450 Ordensangehörige in 35 Ordensgemeinschaften - 133 Männer in 18 und 314 Frauen in 17 Gemeinschaften.

"Jugend Eine Welt" fordert mehr medizinische Hilfe für die Ärmsten

Hilfswerk zum Weltgesundheitstag (7. April): Dramatische mangelhafte Gesundheitsversorgung in Kriegsgebieten, Armenvierteln oder abgelegenen Regionen

Wien (KAP) Auf die mangelhafte Gesundheitsversorgung in vielen Teilen der Welt hat das Hilfswerk "Jugend eine Welt" anlässlich des Weltgesundheitstages (7. April) aufmerksam gemacht. Oft seien nicht einmal grundlegende Behandlungen möglich, so "Jugend eine Welt"-Geschäftsführer Reinhard Heiserer in einer Aussendung am Freitag. Gemeinsam mit Partnern vor Ort helfe man seit 28 Jahren, lebensrettende medizinische Hilfe zu leisten, etwa in Kriegsgebieten, in Armenvierteln oder in abgelegenen Regionen.

Als Beispiel nannte Heiserer u.a. ein Projekt für Straßenkinder im afrikanischen Freetown, der Hauptstadt von Sierra Leone: "Am Rande der Gesellschaft lebend, tummeln sich tausende Straßenkinder in der Hauptstadt des Landes an der Westküste Afrikas." Vorwiegend in der Nacht fahre das Don Bosco Mobil, ein zu einer mobilen Klinik umgebauter Bus, durch die Straßen. Sozialarbeiter und medizinisches Fachpersonal würden den Straßenkindern professionelle Hilfe

anbieten. Überdies würden die Kinder etwas zu essen erhalten sowie Informationen zur Vorbeugung von Erkrankungen, wie Hepatitis und HIV.

In der Aussendung wird der Leiter des Projekts, P. Piotr Wojnarowski, zitiert: "Die Kinder haben oft Wunden, die schlecht verheilen, weil sie nicht richtig versorgt wurden. Immer wieder müssen wir auch Malaria-Erkrankungen behandeln. Und in der Regenzeit sind viele Kinder verkühlt, weil es in der Nacht abkühlt und sie im Freien schlafen müssen. Die Unterernährung der Kinder schwächt auch das Immunsystem enorm."

Heiserer abschließend: "Wir können den Menschen aber nur so lange helfen, solange es Menschen gibt, die unsere Arbeit unterstützen. Daher bitte ich Sie: Helfen Sie mit Ihrer Spende und tragen Sie dazu bei, unsere eine Welt ein Stück gerechter zu machen." (Spenden: www.jugendineinewelt.at)

Umweltschutz: Ordensspitäler recyceln Narkosegase und Implantate

Ordensspitäler-Podcast-Folge thematisiert Umweltschutzmaßnahmen der Ordensspitäler

Wien (KAP) Krankenhäuser tragen wesentlich zum CO₂-Ausstoß bei: In Österreich sollen etwa fünf bis sieben Prozent der Treibhausgas-

emissionen auf den Gesundheitssektor entfallen. Ordensspitäler setzen daher verstärkt auf Nachhaltigkeitsmaßnahmen, um ihren ökologischen

Fußabdruck zu reduzieren, wie die aktuelle Folge des Podcasts "Lebenswerk" der Ordensspitäler Österreichs informiert. Recycelt und wiederverwendet werden etwa Narkosegase sowie entnommene Implantate, wie Schrauben oder Nägel.

"Narkosegase sind weitaus schädlicher für die Atmosphäre als CO₂. Um dem entgegenzuwirken, hat unsere Anästhesieabteilung den Einsatz dieser Gase reduziert und setzt nun überwiegend auf intravenöse Narkosemedikamente", erklärt im Podcast Claudia Schmidt vom Krankenhaus St. Josef in Braunau.

Wo Narkosegase weiterhin erforderlich seien, komme ein Filtersystem zum Einsatz, das ausgeatmete Gase aufnimmt und zur Wiederverwertung aufbereitet. "So gelangen keine schädlichen Gase in die Atmosphäre", so Schmidt. Weiters spart das Krankenhaus St. Josef in Braunau durch ein neues Energierückgewinnungssystem so viel CO₂ ein, um 40 Einfamilienhäuser ein Jahr lang zu beheizen, hieß es.

Nachhaltige Mobilität und Recycling

Das Ordensklinikum Linz - das aus den Standorten Barmherzige Schwestern und Elisabethinen besteht - verfolgt eine Nachhaltigkeitsstrategie auf Basis des europäischen Umweltmanagementsystems EMAS (Eco-Management and Audit Scheme). Seit 2022 ist der Standort Barmherzige Schwestern EMAS-zertifiziert, die Elisabethinen befinden sich im Zertifizierungsprozess.

Im Bereich Mobilität wurde das Ordensklinikum Linz im November 2024 mit dem "Best Practice Award" des Gesundheitsministeriums ausgezeichnet. "Wir haben Autoparkplätze in Fahrradparkplätze umgewandelt, überdachte, versperrbare Abstellflächen geschaffen und

ermöglichen Mitarbeitenden das kostenlose Laden von E-Bikes", so Helene Großauer. Zusätzlich werden Fahrradreparatur-Workshops angeboten, und ein Belohnungssystem für umweltfreundliche Dienstwege wurde eingeführt: "Das trägt nicht nur zum Klimaschutz bei, sondern fördert auch die Gesundheit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter."

Im Orthopädischen Spital Speising wird ebenfalls ein Projekt durchgeführt, um Explantate - medizinische Implantate wie Schrauben oder Nägel - dem Recycling zuzuführen. "Die entnommenen Implantate gehören den Patient:innen, die entscheiden können, ob sie diese zurückhaben oder recyceln möchten", erklärte Sabrina Fehringer. Rund 80 Prozent der Patientinnen und Patienten würden sich für das Recycling entscheiden. Die aufbereiteten Materialien werden von einem spezialisierten Unternehmen weiterverwertet, die Erlöse gehen an einen wohltätigen Verein.

Ordensspitäler Österreichs

Die 23 Ordensspitäler Österreichs betreuen jährlich rund zwei Millionen Patientinnen und Patienten und stellen damit eine bedeutende Säule des österreichischen Gesundheitswesens dar. Bundesweit steht jedes fünfte Spitalsbett in einem Ordenskrankenhaus, rund 7.100 Betten. Über 200.000 Patientinnen und Patienten werden jährlich operiert. Weiters sind die Ordensspitäler Arbeitgeber von rund 20.000 Mitarbeitenden.

Der Podcast "Lebenswerk" der Ordensspitäler Österreichs ist über alle gängigen Podcast-Plattformen sowie auf www.ordensspitaeler.at/podcast abrufbar.

Digitalisierte Heiligenkreuzer Kunstsammlung im "Kulturpool"

Der "Kulturpool" ist zentrales Suchportal für digitalisiertes Kulturerbe aus österreichischen Museen, Archiven und Bibliotheken - Stift Heiligenkreuz beherbergt mehrere Kunstsammlungen unterschiedlicher Bereiche

Wien (KAP) Das Stift Heiligenkreuz mit seinen Sammlungen ist ab sofort auf der Plattform "Kulturpool" des Bundesministeriums für Kunst und Kultur vertreten. Das hat das Stift am Montag mitgeteilt. Zahlreiche Digitalisate aus der Kunstsammlung sind dort schon abrufbar, und es würden von Woche zu Woche mehr, wie es heißt. Erreichbar ist das Stift Heiligenkreuz über

<https://kulturpool.at/institutionen/stift-heiligenkreuz>.

Der "Kulturpool" ist ein zentrale Suchportal für digitalisiertes Kulturerbe aus österreichischen Museen, Archiven und Bibliotheken. Das Portal ist Teil der Strategie "Kulturerbe digital" des Bundesministeriums für Kunst und Kultur und wird am Naturhistorischen Museum Wien

umgesetzt. Der Aufbau des Kulturpools wird aus dem EU-Fonds NextGenerationEU finanziert.

Das Stift Heiligenkreuz beherbergt mehrere Sammlungen unterschiedlicher Bereiche. Im Kulturpool sind vor allem Objekte aus der Graphischen Sammlung zu finden. Exemplarisch werden aus der Kunstsammlung Skulpturen und Gemälde, Glasfenster, Münzen und Medaillen, Musikalien aus dem Musikarchiv und einige bedeutende Handschriften digital veröffentlicht.

Die Graphische Sammlung des Stifts umfasst einerseits Handzeichnungen und Malereien verschiedener Techniken - wie Bleistift-, Feder- und Kreidezeichnungen, Aquarelle, Ölgemälde oder Gouachen, andererseits Druckgraphiken unterschiedlicher Verfahren - wie Radierungen, Holzschnitte, Aquatinten und Lithografien. Die Sammlung umspannt sechs Jahrhunderte und zählt heute um die 3.300 einzelne Objekte. Sie wächst durch Nachlässe und Schenkungen stetig an.

Einen großen Teil des Bestandes machen die graphischen Werke aus dem Nachlass der Glasmalerin und Zeichnerin Lucia Jirgal (1914-2007) aus. Dieser umspannt weite Teile des Oeuvres der vielseitigen Künstlerin. Ein Schwerpunkt ihrer Tätigkeit lag auf der Ausgestaltung von

Kirchenräumen, insbesondere Kirchenfenstern. Trotz zahlreicher Aufträge - bisher konnten um die dreißig Kirchen in Wien, Niederösterreich, Burgenland und Oberösterreich identifiziert werden, die von der Wiener Künstlerin mit sakraler Kunst ausgestaltet wurden - ist Lucia Jirgal für viele noch kein Begriff.

Ein weiteres Highlight der Sammlung ist ein Konvolut von Aquarellen von Erwin Pendl (1875-1926), der verschiedene Ansichten von Heiligenkreuz angefertigt hat.

Prominent vertreten ist auch der venezianische Künstler Giovanni Giuliani (1664-1744). Dieser arbeitete mehr als 30 Jahre im Stift Heiligenkreuz. Am bekanntesten sind die Dreifaltigkeitssäule im Stiftshof, das Chorgestühl in der Stiftskirche und die monumentalen Skulpturen im Kreuzgang. In der Kunstsammlung befinden sich seine Bozzetti. Ein Bozzetto (italienisch für Skizze, Entwurf) ist ein erstes, skizzenhaftes Modell für eine Figur oder eine Plastik.

Ein eigener Sammlungsbereich stellt weiters die Glaskunst und Bronzeskulpturen des Zisterzienserpaters Raphael Statt dar. Der Künstler arbeitet in einem dem Stift Heiligenkreuz gehörenden Atelier und erweitert die Sammlung stets.

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

Kardinal Pizzaballa heuer bei Maria Namen-Feier in Wien

Lateinischer Patriarch von Jerusalem spricht am 13. September bei Glaubensfest im Wiener Stephansdom zum Thema "Leben aus dem Frieden" - 900. Sühneandacht des RSK am 18. Mai

Wien (KAP) Der Lateinische Patriarch von Jerusalem, Kardinal Pierbattista Pizzaballa, wird heuer die traditionsreiche Maria Namen-Feier am 13. September im Wiener Stephansdom leiten. Das hat die Vorstandsvorsitzende des "Rosenkranz-Sühnekreuzzugs um den Frieden der Welt" (RSK), Traude Gallhofer, gegenüber Kathpress bekanntgegeben. Das Motto der zweitägigen Veranstaltung lautet heuer "Leben aus dem Frieden". Am 14. September wird der Schirmherr des RSK und Vorsitzende der Österreichischen Bischofskonferenz, Erzbischof Franz Lackner, der Feier vorstehen.

Ein besonderes Jubiläum begeht der RSK bereits am 18. Mai, wenn die Gebetsgemeinschaft zur 900. Sühneandacht in die Wiener Franzis-

kanerkirche einlädt. Sie steht heuer im Gedenken an die Unterzeichnung des Staatsvertrags vor 70 Jahren, der Österreich die Freiheit brachte. Von RSK-Gründer Pater Petrus Pavlicek initiiert, findet seit 1948 an jedem dritten Sonntag im Monat dieses Gebetstreffen für die Kirche, für Österreich und die Welt statt. Es beginnt jeweils um 15.45 Uhr mit dem gemeinsamen Rosenkranzgebet vor dem ausgesetzten Allerheiligsten und mündet um 16.30 Uhr in die hl. Messe.

Zuletzt hat die Gebetsgemeinschaft auch ihr digitales Engagement verstärkt. Seit Dezember wird der YouTube-Kanal "Evangelium - der Weg zum Frieden" vom RSK regelmäßig bespielt. Wöchentlich am Samstagabend bringt der Geistliche Assistent der Gebetsgemeinschaft, Pater Elias van

Haaren, Gedanken zum Evangelium des kommenden Sonntags und am Mittwochabend werden Glaubensfragen von ihm beantwortet. Der Youtube-Kanal werde gerne besucht, bis jetzt gebe es schon 21.000 Zugriffe, so Gallhofer gegenüber Kathpress.

Der RSK wurde 1947 unter dem Eindruck des Zweiten Weltkriegs gegründet. Stand ursprünglich das Gebet für Freiheit Österreichs im Vordergrund, so versteht sich der RSK

mittlerweile auch als eine Gebetsgemeinschaft für den Frieden in der Welt. Der Gebetsgemeinschaft sind seit ihrer Gründung rund 2,3 Millionen Gläubige aus 132 Ländern beigetreten; heute hat sie ungefähr 300.000 Beterinnen und Beter. Wichtigstes Kommunikationsinstrument des RSK ist die Zeitschrift "Betendes Gottes Volk".

(Links: www.rsk-ma.at bzw. www.youtube.com/@EvangeliumderWegzumFrieden)

"Herrgottszeiten": ORF-Publikumsliebling geht auf Klosterreise

Johann-Philipp Spiegelfeld besuchte Augustiner Chorherren im niederösterreichischen Stift Herzogenburg

St. Pölten (KAP) Nach Burgen und Schlössern in "Herrschaftszeiten" gibt es im ORF-Fernsehen eine Fortsetzung in Niederösterreichs Klöstern unter dem Namen "Herrgottszeiten". ORF-Moderator und Publikumsliebling Johann-Philipp Spiegelfeld hat für seine Klosterreise im Rahmen des von den Landesstudios produzierten Formats "Österreich-Bild" als erstes die Augustiner Chorherren im Stift Herzogenburg sowie das angegliederte ehemalige Stift Dürnstein aufgesucht, war in der Sendung zu sehen.

Die barocke Kirche von Dürnstein mit ihrem charakteristischen blauen Turm gilt nicht nur als Wahrzeichen der Wachau, sondern ist auch jährliches Reiseziel der Wiener Fleischhauer, war in der Auftakt-Folge des neuen TV-

Formats zu erfahren. Die Angehörigen der Zunft kommen traditionell zum Adventsingen dorthin, erklärte Prälat Maximilian Fürnsinn. Er stand dem Stift Herzogenburg 40 Jahre lang vor und war vor langer Zeit selbst einmal Fleischhauer.

In Herzogenburg wurde Spiegelfeld von Propst Petrus Stockinger begrüßt und bei der Gelegenheit auch über die Namenswahl der Chorherren und die Bezeichnungen Propst, Prälat und Abt aufgeklärt. Bei der Besichtigung der Kunstschätze und Räumlichkeiten des Hauses, das auch immer wieder von Spitzenmanagern zur Einkehr genutzt wird, tauchte der Historiker auch in die 900-jährige Stifts-Geschichte und den Alltag des Klosters ein und saß mit den Chorherren bei Tisch und im Gebet zusammen.

Marokko: Bischof Freistetter und Sr. Rod bei interreligiöser Konferenz

Hochkarätige Delegation aus Österreich bei Religionsdialog in marokkanischer Hauptstadt Rabat - Österreichisch-marokkanisches Gesprächsforum geht in die bereits dritte Runde

Wien (KAP) Eine hochkarätige Delegation aus Österreich wird ab 8. April am bereits dritten "Österreichisch-Marokkanischen Interkulturellen & Interreligiösen Dialog" teilnehmen. Die Konferenz findet in der marokkanischen Hauptstadt Rabat statt. Der heimischen Delegation gehören u.a. Bischof Werner Freistetter, der Präsident der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich, Ümit Vural, die Leiterin der Kultur-Sektion im Außenministerium, Botschafterin Regina Ruzs, der Leiter der Task Force "Dialog der Kulturen" im Außenministerium, Gesandter Alexander Rieger, und die Generalsekretärin der Österreichischen Ordenskonferenz, Sr. Christine Rod, sowie Wissenschaftler aus Wien und Graz an.

Die Konferenz wird vom marokkanischen Religionsminister Ahmed Toufiq eröffnet und behandelt verschiedene theoretische Fragestellungen, aber auch praktische Beispiele, wie interreligiöser Dialog und die Verständigung über kulturelle Grenzen hinweg gelingen kann. Die Teilnehmenden an der Konferenz werden dabei über ihre jeweiligen länderspezifischen Erfahrungen berichten.

Die österreichische Delegation wird in Marokko u.a. die al-Quarawiyyin Universität in Rabat und weitere islamische Ausbildungsstätten besuchen und Gespräche mit den Verantwortlichen führen. Auch ein Besuch im Ökumenischen Theologischen Institut in Rabat - eine kirchliche

Einrichtung - steht auf dem Programm. Interreligiöse Gespräche soll es zudem in Marrakesch geben.

Für die Dialoggespräche in Marokko ist von Österreich aus das Referat für interkulturellen und interreligiösen Dialog des Außenministeriums verantwortlich. Gesandter Alexander Rieger hielt dazu gegenüber Kathpress fest: "Unser österreichischer Dialog-Ansatz mit staatlichen, religiösen und wissenschaftlichen Teilnehmern zielt u.a. auf den Austausch von Best Practice Modellen ab, die das friedliche Zusammenleben und inklusive Gesellschaften fördern. Nach unserer letzten Dialog-Runde mit Marokko in Wien und Krems im Jahr 2023 wollen wir dieses Mal besonders die wissenschaftliche Zusammenarbeit ausbauen."

Bischof Werner Freistetter nimmt in seiner Funktion als Leiter der Kommission für Weltreligionen in der Österreichischen Bischofskonferenz teil. Gegenüber Kathpress wies er darauf hin, dass er bereits vor Weihnachten - ebenfalls auf Einladung des Außenministeriums, die Möglichkeit hatte, in Abu Dhabi an einem ähnlichen Austausch mitzuwirken. Er wolle nun die Gelegenheit nutzen, auch in Marokko die Arbeit der Kommission für Weltreligionen vorzustellen und den Dialog mit Vertretern des Islam zu vertiefen. "Die islamische Welt ist vielfältig und ich freue mich darauf, neue Perspektiven und Einblicke in das kulturelle und religiöse Leben in Marokko gewinnen zu können", so Bischof Freistetter.

Kremsmünster: Letzte Vorbereitungen für Abtbenediktion

Linzer Bischof Scheuer wird Feier der Abtbenediktion von Bernhard Eckerstorfer in der Stiftskirche von Kremsmünster leiten - Gottesdienst um 15 Uhr wird im Livestream übertragen

Linz (KAP) Im Stift Kremsmünster laufen die Vorbereitungen für die Abtbenediktion von Bernhard Eckerstorfer auf Hochtouren. Die Benediktion am Sonntag, 30. März, um 15 Uhr in der Stiftskirche Kremsmünster wird der Linzer Diözesanbischof Manfred Scheuer vornehmen. Die Feier wird auch im Livestream übertragen: [youtube.com/@stiftkremsmunster7552](https://www.youtube.com/@stiftkremsmunster7552). Benediktiner-Abtprimas Jeremias Schröder hat sein Kommen zugesagt, er wird am Ende des Gottesdienstes wie auch Landeshauptmann Thomas Stelzer und der evangelische Superintendent Gerold Lehner ein Grußwort sprechen.

Zur Feier werden zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter der Orden erwartet, u.a. Erzabt Korbinian Birnbacher, der Vorsitzende der Österreichischen Ordenskonferenz, und Abt Theodor Haumann, Vorsitzender der Salzburger Äbtekongferenz, der Vereinigung der höheren Oberen aller Benediktinerklöster des deutschen Sprachraums. Auch "Jugendbischof" Stephan Turnovszky hat sein Kommen zugesagt. Das Stift Kremsmünster ist u.a. auch für seine Jugendarbeit bekannt.

Die verschiedenen Einrichtungen des Stifts, so etwa das Gymnasium, aber auch die Stiftspfarrnen sind in die Feier eingebunden, für die musikalische Gestaltung zeichnet neben dem Kirchenchor etwa eine Band junger Musiker verantwortlich. Am Beginn des Gottesdienstes steht eine Taufgedächtnisfeier, bei der der evangeli-

sche Superintendent Gerold Lehner ein Gebet sprechen wird. Abt Eckerstorfer bittet von Geschenken Abstand zu nehmen und stattdessen die Jugendarbeit des Klosters oder die Renovierung der Stiftskirche zu unterstützen.

Mit einem Fest bedankten sich dieser Tage die Mitbrüder, die Mitarbeiter des Klosters sowie die Schulgemeinschaft beim bisherigen Abt Ambros Ebbart für seinen Dienst. Zuvor nahmen die Gäste in der Stiftskirche am Schulgottesdienst zum Hochfest des Heimgangs des Hl. Benedikt teil. Abt Eckerstorfer würdigte dabei in seiner Predigt die Persönlichkeit seines Vorgängers, der das Kloster über 18 Jahre geleitet hat. Abt Ambros sei keiner gewesen, der sich selbst in einer "One-man-Show" darstellen wollte, sondern habe durch sein Gebet und seine Art der Führung andere zur Geltung kommen lassen und so das Schiff der Klostersgemeinschaft auch durch schwierige Zeiten gelenkt.

Bernhard Eckerstorfer wurde vom Konvent des Stiftes Kremsmünster am 25. Jänner zum neuen Abt des oberösterreichischen Benediktinerklosters gewählt. Der 53-jährige Ordensmann war seit Jänner 2020 Rektor des Päpstlichen Athenäums Sant'Anselmo, der internationalen Benediktinerhochschule in Rom.

Dem Stift Kremsmünster gehören 39 Ordensbrüder an, die 29 Pfarren in der Region betreuen. Im Stiftsgymnasium werden 450

Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Das Kloster beschäftigt 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. 2027 wird das Kloster 1250 Jahre alt.

(Infos: www.stift-kremsmuenster.at/)

Krems: Gedenken an "Massaker von Stein" vor 80 Jahren

Bis zu 500 meist politische Häftlinge der Justizanstalt Stein wurden am 6. April 1945 von SS-Einheiten und Hilfskräften ermordet

St. Pölten (KAP) Das "Massaker von Stein", das auch als "Kremser Hasenjagd" in die Geschichte eingegangen ist, jährt sich heuer zum 80. Mal. Aus diesem Anlass finden zahlreiche Gedenkveranstaltungen statt. So lädt die Stadt Krems zu einer Gedenkfeier am Sonntag, 6. April, 15 Uhr, auf den Friedhof Stein. Bürgermeister Peter Molnar wird gemeinsam mit Vertretern der Stadt und Opferverbänden an die bis zu 500 Häftlinge erinnern, die im April 1945 in Krems und Umgebung ermordet wurden.

In Furth bei Göttweig findet am Samstag, 5. April, um 18 Uhr ein Gedenkgottesdienst statt, den der Paudorfer Pfarrer P. Udo Fischer leiten wird. Der Mauterner Historiker Karl Reder wird zudem über seine Forschungsergebnisse zu den Ereignissen vor 80 Jahren informieren. Eines der Massaker fand in der Ried Panholz am Fuße des Göttweiger Berges statt, wo nach neuesten Erkenntnissen 29 Männer begraben wurden.

Am Sonntag, 6. April, gibt es um 14 Uhr in der Kapelle Paudorf-Hörfarth eine Kreuzwegandacht für die im April 1945 im ehemaligen Ziegelofen Hörfarth ermordeten 21 Stein-Häftlinge.

Der historische Hintergrund: Der Direktor der Haftanstalt Stein, Franz Kodre, ließ angesichts des Vorrückens der Roten Armee am 6. April Kleinkriminelle und politische Gefangene frei. Kurz darauf trat allerdings eine SS-Einheit auf den Plan, richtete Kodre und drei Gefängniswärter wegen "Hochverrats" hin und machte sich an die Verfolgung der bereits Entlassenen. Die SS-Einheit veranstaltete unter Beihilfe örtlicher Nationalsozialisten, von Gendarmen und Volksturmtruppen eine regelrechte Treibjagd in Krems und den umliegenden Orten wie Paudorf-Göttweig oder Hadersdorf am Kamp. Ein großer Teil der Täter wurde nie zur Verantwortung gezogen.

Tradition und Innovation: Stift Admont startet neue Museumssaison

Steirisches Museum Stift Admont will Ort des Dialogs und Lernens, der Wissenschaft und Vernetzung sein

Graz (KAP) Auf Tradition, Innovation und Kommunikation setzt das Großmuseum des steirischen Stifts Admont auch in seiner diesjährigen Museumssaison. Auf einer Ausstellungsfläche, die etwa 36 Einfamilienhäusern entspricht, werden in den kommenden Monaten ein Streifzug durch die Stiftsgeschichte, Konferenzen und Gesprächsabende, die Reihe "Wissensräume" oder eine Museumswerkstatt mit Tablets und VR-Brillen erlebbar sein, wie das Benediktinerstift Admont angekündigt hat. Das Museum soll Ort des Dialogs und Lernens, der Wissenschaft und Vernetzung sein.

"Um den Aufschwung an Besucherzahlen und zufriedenen Gästen aus dem Vorjahr beibehalten zu können, haben wir mit unserem gesamten Team an der Vorbereitung der diesjährigen

Saison intensiv gearbeitet", berichtete der wirtschaftliche Leiter des Museums, Mario Brandmüller. Aufgrund des großen Interesses wurden die im Vorjahr konzipierten Sonderausstellungen "Admont 1074 - Ein Streifzug durch die Stiftsgeschichte" und "Aktuelle Kunst in alten Mauern" verlängert, so Michael Richter-Grall, künstlerischer Leiter des Museums.

Konferenzen und Gesprächsabende sollen in der heurigen Saison dazu beitragen, "dass das Museum Stift Admont ein lebendiger Ort der Begegnung bleibt". Daher beteilige man sich etwa an einer Kooperationsreihe steirischer Kulturinstitutionen, die an das Wirken des Malers und Denkers Hannes Schwarz erinnern soll. Am Donnerstag, 10. April, um 17 Uhr findet ein Gesprächsabend mit hochkarätigen Gästen statt, die

über dessen künstlerisches Umfeld sprechen werden.

Ort der Wissenschaft

"Ein neues Format, um Wissenschaft erlebbar zu machen" ist die Reihe "Wissensräume". Der erste wissenschaftliche Abend am 16. Juni ab 17 Uhr bietet "einen Rückblick auf die nun abgeschlossene Digitalisierung sämtlicher mittelalterlicher und neuzeitlicher Handschriften und präsentiert das österreichweite Handschriftenportal 'manuscripta.at'", kündigte der wissenschaftliche Leiter des Museums, Prior P. Maximilian Schiefermüller, an.

Das Museum solle zudem ein "Ort des Dialogs und des Lernens" sein, betonte dessen Lei-

ter Richter-Grall. So biete die Museumswerkstatt ein vielfältiges Angebot an museumspädagogischen Programmen für Kinder und Jugendliche im Alter von fünf bis 14 Jahren. Kinder und Jugendliche können etwa Salben herstellen, Papier schöpfen und Kulturtechniken erlernen, die besonders von Klöstern geprägt wurden - etwa das Schreiben mit Feder und Tinte. Zudem ermögliche die moderne Ausstattung der Museumswerkstatt mit Tablets und VR-Brillen, "Inhalte auf innovative Weise zu vermitteln und jungen Museumsgästen einen zeitgemäßen Zugang zur Geschichte und zum Leben der Benediktiner in Admont zu bieten", hieß es in der Ankündigung.

Fastenzeit: Heilig-Haupt-Andachten in Kärnten mit Promi-Predigern

Einzigartige Tradition geht auf Dank für Errettung aus Pestepidemie in Klagenfurter Stadthauptpfarre St. Egid zurück - Andachten mit meditativen Predigten in vielen Orten

Klagenfurt (KAP) In zahlreichen Pfarren in ganz Kärnten finden derzeit die traditionellen "Heilig-Haupt-Andachten" statt. Diese für Kärnten typische spirituelle Tradition während der Fastenzeit legt den Fokus auf Gottesdienste mit meditativen Predigten und die Verehrung des dornengekrönten Hauptes Christi, heißt es in einer Aussendung der Diözese Gurk. Das "Heilige Jahr 2025" bildet heuer in mehreren Andachten, etwa in Klagenfurt-St. Egid, Wolfsberg, Feldkirchen oder Liesing, einen thematischen Schwerpunkt. Prominente Prediger sind heuer u.a. der Abt des Benediktinerstiftes Admont, Gerhard Hafner OSB, und der Rektor des Päpstlichen Instituts Santa Maria dell' Anima in Rom, Michael Max, sowie P. Johannes Pausch OSB, Gründer und em. Prior des Europaklosters Gut Aich in St. Gilgen.

Die Heilig-Haupt-Andachten in der Klagenfurter Stadthauptpfarrkirche St. Egid, wo die Heilig-Haupt-Andachten ihren Ursprung haben und seit 1750 jährlich gefeiert werden, stehen unter dem Motto des Heiligen Jahres 2025 "Pilger der Hoffnung". Sie werden vom vierten Fastensonntag (30. März) bis zum Festtag des Dornengekrönten Hauptes Jesu Christi am Montag (7. April) jeweils mit gemeinsamem Rosenkranzgebet um 18.30 Uhr und hl. Messe mit Festpredigt und Verehrung des Heiligen Hauptes um 19 Uhr gefeiert.

Diözesanbischof Josef Marketz wird am 2. April die Messe im Rahmen der Heilig-Haupt-Andacht in Klagenfurt-St. Egid feiern. Prediger bei

allen Heilig-Haupt-Andachten ist dieses Jahr der em. Propst des Chorherrenstiftes Herzogenburg, Prälat Maximilian Fürnsinn. Musikalisch gestaltend tätig sind u.a. die Violinistin Sybille Fischer (30. März), das Ensemble Vivace (1. April), der Männergesangsverein Zell (3. April) sowie die Projern Gospel Singers (6. April).

In der Villacher Stadthauptpfarrkirche St. Jakob werden die Heilig-Haupt-Andachten von Sonntag, 30. März, bis Sonntag, 6. April, begangen. Der Ablauf ist ähnlich, mit Rosenkranz um 18.30 Uhr und Heiliger Messe um 19 Uhr, jeweils mit unterschiedlichen Predigern und musikalischer Umrahmung. Die Andachten aus Villach werden zudem live in "Radio Maria" übertragen. Unter den Predigern ist u.a. Richard Pirker, Stadthauptpfarrer in Villach-St. Jakob und von 31. März bis 2. April der Franziskaner P. Oliver Ruggenthaler. Weiters wird P. Johannes Pausch, Gründer und em. Prior des Europaklosters Gut Aich in St. Gilgen am 3. und 4. April die Andachten feiern. Diakon Gerhard Gfreiner, Ausbildungsleiter für den Ständigen Diakonat in der Diözese Gurk, hält die Predigt am 5. April.

Die Stadtpfarre Wolfsberg lädt von Sonntag, 30. März, bis Freitag, 4. April, in die Markuskirche zu den Heilig-Haupt-Andachten ein. Hier beginnen die Feierlichkeiten um 17.30 Uhr mit einer Kreuzwegandacht und einer Beichtmöglichkeit, die Heilige Messe beginnt um 18 Uhr. Als prominente Prediger werden etwa der Abt des

Benediktinerstiftes Admont, Gerhard Hafner, und der Rektor des Päpstlichen Instituts Santa Maria dell' Anima in Rom, Michael Max, erwartet.

In Feldkirchen finden die Heilig-Haupt-Andachten in der Stadtpfarrkirche Maria im Dorn von Sonntag, 30. März, bis Samstag, 5. April, jeweils um 18.30 Uhr statt, mit Beichtgelegenheit und Kreuzwegandacht ab 18 Uhr. Der Predigtauftakt wird vom emeritierten Abt des Stiftes Wilten, Prälat Raimund Schreier, gehalten.

Auch in weiteren Kärntner Pfarren, wie Liesing, St. Margarethen bei Wolfsberg, St. Leonhard im Lavanttal, Moosburg, St. Veit/Glan und St.

Stefan am Krappfeld, werden die traditionellen Andachten gefeiert.

Die Tradition der Heilig-Haupt-Andachten ist seit dem 18. Jahrhundert in Kärnten verwurzelt und gilt als ein einzigartiges spirituelles Brauchtum in Österreich. In Erinnerung an die Errettung aus einer Pestepidemie 1749 wurde die Einführung einer jährlichen Andacht zum "Heiligen Haupt" ab 1750 beschlossen. Diese findet auch heute noch in der Zeit zwischen dem vierten Fastensonntag und dem Montag nach dem fünften Fastensonntag statt.

Stift Vorau: Frühjahrsakademie mit Fokus auf Künstlicher Intelligenz

Traditionsreiche Tagung heuer am 4. April - Hauptvortrag hält Grazer Ethiker Prof. Gremsl

Graz (KAP) Das steirische Stift Vorau widmet seine 14. Frühjahrsakademie am Freitag, dem 4. April, den Chancen und Gefahren der Künstlichen Intelligenz (KI). Unter dem Titel "Künstliche Intelligenz" werden Leitfragen erörtert, wie sichergestellt werden kann, dass neue Technologien dem Menschen dienen und nicht umgekehrt. Zudem soll diskutiert werden, wie ethische Leitlinien und der gesellschaftliche Diskurs zu einer sozialverträglichen und menschenwürdigen Integration von KI beitragen können, wie die Veranstalter in einer Aussendung mitteilten.

Den Hauptvortrag hält Prof. Thomas Gremsl, Leiter des Instituts für Ethik und Gesell-

schaftslehre an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Graz, zum Thema "Zwischen Fortschritt und Verantwortung: Ethische Perspektiven der digitalen Transformation". Die Grußworte spricht Prälat Gerhard Rechberger. Auch eine Podiumsdiskussion mit Gremsl sowie der ORF-Journalistin Monika Kalcsics und dem Gesundheitsinformatiker Joachim Waitl ist geplant.

Veranstaltet wird die Frühjahrsakademie vom Verein Frühjahrsakademie Stift Vorau in Kooperation mit dem Chorherrenstift Vorau, dem Haus der Frauen sowie der Marktgemeinde Vorau. (Infos: <https://www.stift-vorau.at/>)

Vielfältiges Programm auf kirchlichen Ostermärkten

In Wien, Nieder- und Oberösterreich warten Drehorgelspieler, Kunsthandwerk, Palmbuschen, Osterpinzen und Osterneste auf Besucher

Wien (KAP) Palmbuschen, Kunsthandwerk und Drehorgelspieler: Die kirchlichen Ostermärkte bieten am Wochenende ein vielfältiges Programm. Ein besonders traditionsreicher Ostermarkt, der heuer neu belebt werden soll, findet sich von 4. bis 20. April in Wien Hernals auf der Kalvarienberggasse und dem St.-Bartholomäus-Platz. Auf dem Programm stehen Zaubershow, Kasperltheater, Besuche vom Osterhasen, gemeinsames Eiersuchen sowie christliche Osterfeierlichkeiten. So etwa die Palmweihe am Palmsonntag (13. April) und Führungen sowie Kreuzwege am Kalvarienberg.

"Seit 1963 ist der Kalvarienberg mit seinem traditionellen Markt ein Zentrum in der

Fastenzeit", erklärte Pfarrer Karl Engelmann im Vorfeld. In den letzten Jahren ein wenig in Vergessenheit geraten, soll das heurige Fest den Markt und den "thematisch weltweit einzigartigen Kreuzweg" rund um den Kirchenbau der Kalvarienbergkirche wieder ins Bewusstsein der Wiener bringen. (Info: <https://www.volxfest.at/kalvarienbergfest-2025/>)

Die Wiener Pfarre Franz von Sales lädt am 6. und 13. April zugunsten der Grätzlsozialarbeit auf den Ostermarkt Glanzing ein. Jeweils vor und nach der Heiligen Messe um 10 Uhr gibt es dort in der Krottenbachstraße 120 im 19. Wiener Gemeindebezirk verzierte Osterkerzen, Gehäkeltes, Osterkörbchen, Ostersäcke, Osterpinzen und

Osterkekse, Marmeladen, Osternester und Ostergestecke. Am Palmsonntag (13. April) werden Palmbüschen verteilt. Der Erlös kommt der Pfarrcaritas zugute. (Info: <https://franzvonsales.at/17-3-ostermarkt-in-glanzing/>)

Marillengarten und Museum in Göttweig

Am Göttweiger Ostermarkt (5. bis 6. April) haben sich 40 Ausstellerinnen und Aussteller aus den Bereichen Osterschmuck und -dekoration, Kunsthandwerk und Kulinarik angekündigt. In den Seminarräumen beim Haupteingang können sich Besucherinnen und Besucher bei freiem Eintritt auf das Osterfest einstimmen. Im Stiftsrestaurant warten lokale "Schmankerl" und auch der Marillengarten wird geöffnet. Kulturliebhaber können bei freiem Eintritt auch das Museum im

Kaisertrakt besuchen. (Info: www.stiftgoettweig.at/portal/de/besuchenerleben/kalender/veranstaltungen/calendar/8426.html)

In Oberösterreich veranstaltet das Shalom-Franziskanerkloster gemeinsam mit dem örtlichen Tourismusverein am 5. und 6. April den Puppinger Ostermarkt im Klostergarten Puppung. Von 10 bis 17 Uhr bieten dort zahlreiche Aussteller ihre selbstgefertigten Produkte an. Darunter Holzwaren, Keramik für Haus- und Gartenbereich, textile Arbeiten, Kerzen, Schmuck, Floristik und Honigprodukte. (Info: <https://www.ausflugstipps.at/top-tipps/ostermarkt/oesterreich-veranstaltung/detail/430232100/5-puppinger-ostermarkt.html>)

Wien: Ökumenische Feiern mit Heiligenkreuzer Kreuzreliquie

Temporäre Übertragung der Heiligenkreuzer Reliquie in die griechisch-orthodoxe Dreifaltigkeitskathedrale - Heiligenkreuzer Abt Heim, Metropolit Arsenios und Administrator Grünwidl betonen ökumenische Verbundenheit

Wien (KAP) Unter dem Motto "Ökumene im Zeichen des Kreuzes" haben die Klostersgemeinschaft von Stift Heiligenkreuz und die griechisch-orthodoxe Metropolis von Austria zu Gottesdiensten und einer Prozession in die Wiener Innenstadt geladen. Mit dabei waren u.a. der Heiligenkreuzer Abt Maximilian Heim, der Wiener Apostolische Administrator Josef Grünwidl und der orthodoxe Metropolit Arsenios (Kardamakakis). Alle drei betonten im Rahmen der Feierlichkeiten ihre ökumenische Verbundenheit. Ökumenischer Anlass war u.a. das heuer begangene 1.700-Jahr-Jubiläum des Konzils von Nicäa, das mit dem Heiligen Jahr der Hoffnung 2025 in der Katholischen Kirche zusammenfällt.

Nach dem lateinischen Chorgebet der Heiligenkreuzer Mönche in der Bernardikapelle des Heiligenkreuzerhofs wurde die Kreuzreliquie, die in einem kunstvollen Kreuz aufbewahrt wird, in einer feierlichen Prozession zur Kathedrale der Heiligen Dreifaltigkeit am Fleischmarkt gebracht. In der orthodoxen Kathedrale wurde die Reliquie willkommen geheißen und Metropolit Arsenios stand einer orthodoxen Vesper vor. Danach fand ein ökumenisches Kreuzeslob mit gregorianischen und byzantinischen Gesängen und Hymnen statt.

Die Kreuzreliquie blieb auch noch am Sonntagvormittag (23. März) in der griechisch-orthodoxen Kathedrale, da an diesem dritten Fastensonntag in der Orthodoxie der "Sonntag der Kreuzverehrung" gefeiert wird. Nach der Sonntagsliturgie hatten die Gläubigen die Möglichkeit, die Reliquie zu verehren.

Die temporäre Übertragung der Reliquie symbolisiert u. a. die guten Beziehungen zwischen dem Zisterzienserstift Heiligenkreuz und der griechisch-orthodoxen Metropolis von Austria. Eine ähnliche ökumenische Feier fand bereits 2016 statt.

Orthodoxe Gläubige in Heiligenkreuz

Als Markgraf Leopold III. im Jahr 1133 das Kloster stiftete, schenkte er den Mönchen eine erste Reliquie des Kreuzes Christi. Daher nannte er die Neugründung auch "Kloster Unserer Lieben Frau zum Heiligen Kreuz", kurz Heiligenkreuz. Diese erste Reliquie wurde 1649 bei einem Einbruch in die damalige Kreuzkapelle gestohlen und ist seither verschwunden.

Im Jahre 1182 brachte Herzog Leopold V. - "der Tugendhafte" - aus Jerusalem aber ein handgroßes Stück des heiligen Kreuzes mit. 1188 vermachte er diese Reliquie dem Kloster Heiligenkreuz. Diese Reliquie ist bis heute erhalten

und spielt in der ökumenischen Verbundenheit zwischen dem Kloster und der Orthodoxen Kirche in Österreich eine wichtige Rolle. Immer

wieder ist das Stift Heiligenkreuz Ziel orthodoxer Gläubiger, die die Kreuzreliquie verehren.

Rom: Missions-Konferenz anlässlich 150 Jahre Steyler Missionare

Ordensgemeinschaft behandelt "Heilung von Wunden", Herausforderungen der Postmoderne und Lernen von Kulturen und Religionen

Wien/Rom (KAP) Anlässlich ihres 150-jährigen Bestehens veranstalten die Steyler Missionare (Gesellschaft des Göttlichen Wortes, SVD) vom 27. bis 29. März eine internationale Missionskonferenz in Rom. Unter dem Motto "Missio Dei in einer globalisierten Welt" diskutieren Theologen, Missionare, Wissenschaftler und Aktivisten im Matteo Ricci Conference Center der Päpstlichen Universität Gregoriana über die Herausforderungen und Chancen der Mission in der modernen Welt.

Eröffnet wird die Tagung von Generalsuperior P. Anselmo Ribeiro und Kardinal Luis Antonio Tagle, Pro-Präfekt des Dikasteriums für Evangelisierung. Der US-Ordensmann und Theologe P. Stephen Bevans behandelt in einem Grundsatzreferat die Konferenz-Kernthemen Heilung von Wunden, Herausforderungen der Postmoderne und das Lernen von Kulturen und Religionen. Bei der Heilung, unter deren Zeichen der erste Tag steht, geht es um die Rolle der Kirche bei der Wiederherstellung von Menschenwürde inmitten heutiger Krisen sowie soziale, ökologische und spirituelle Aspekte.

Zum Thema der "Herausforderung durch die Postmoderne" referieren am zweiten Tag u.a. Dorottya Nagy von der niederländischen Protestantse Theologische Universität und der in Rom lehrende Theologe P. Tiziano Tosolini über Auswirkungen säkularer Gesellschaften, Paradigmenwechsel in der Evangelisierung sowie ethische Fragen rund um künstliche Intelligenz und Transhumanismus. Am letzten Tag geht es um den interkulturellen und interreligiösen Dialog, wobei der philippinische Ordensmann P. Antonio Pernia über die Bedeutung kultureller Traditionen und der in Taiwan wirkende Steyler Piotr Adamek über die Beziehung zwischen taiwanesischer Volksreligion und Evangelisierung sprechen wird.

Die 1875 von Arnold Janssen in Steyl (Holland) gegründete Kongregation ist heute eine weltweit aktive Gemeinschaft von fast 6.000 Priestern und Brüdern. Die Steyler Missionare engagieren sich in Bildung, sozialer Gerechtigkeit, Bibelarbeit und interkulturellem Dialog.

Rom: Ausstellung von Kunstwerken von Gefangenen aus aller Welt

Schau in der Benediktinerabtei Sant'Anselmo - Papst Franziskus schrieb zur Ausstellungseröffnung ermutigenden Brief - Ausstellungsinitiator Diakon Echtermeyer im Radio Vatikan-Interview: "Wir wollen den betroffenen Menschen hinter Gittern eine Stimme geben"

Rom (KAP) Kunstwerke von Gefangenen aus aller Welt sind derzeit in einer Ausstellung bei den Benediktinern von Sant'Anselmo in Rom zu sehen. Die Schau trägt den Titel "Fra qua e là. Immagini dalla prigionia" ("Zwischen hier und dort. Bilder aus der Gefangenschaft") und bildet den Auftakt zu einer kleinen Reihe von Ausstellungen in Rom im Lauf des Heiligen Jahres. Papst Franziskus hat zur Eröffnung einen Brief geschrieben. Diakon Heinz-Peter Echtermeyer, langjähriger Gefangenseelsorger und Vorsitzender des Vereins "Art in Prison", hat die Ausstellung mitinitiiert und

erläuterte im Interview mit Radio Vatikan die Hintergründe.

Die Werke seien gleichsam stellvertretend nach Rom gereist, hieß es. "Wir wollen den betroffenen Menschen hinter Gittern eine Stimme geben, und diese Stimmen werden in den verschiedenen Bildern deutlich: in Farben, Motiven und den Inhalten, die dort zu sehen sind", so Echtermeyer: "Wo Freiheit genommen ist und die Türklinken von innen fehlen, dort ist natürlich der Wunsch, wieder frei zu sein, allgegenwärtig. Kunst ist dabei eine Möglichkeit, Ausdrucks-

formen zu finden, die nicht nur im Kontext der Verarbeitung von Schuld beinhaltet sind, sondern auch erinnern, dass der Mensch nicht auf eine Straftat zu reduzieren ist. All das wird in den Bildern deutlich."

Einige Beispiele: Nicolas aus Zypern malte einen Gefangenen, der die schwarze Wand seines Gefängnisses entschlossen wegzieht wie einen Vorhang, dahinter eine weite, farbige Landschaft. Tracy aus den USA, die in der Todeszelle sitzt, hat geschliffene Glaskaraffen dargestellt, in denen sich das Licht aus einem Buntglasfenster bricht. Igorj aus Belarus malte in Grautönen das Gefängnis von außen mit Scharfschützen, in der Diagonale darunter ebenfalls schwarzweiß das Bild seiner Familie, einer wohlhabenden Familie.

Manche Werke entstanden unter schwierigsten Bedingungen. Wo die Gegebenheiten in der Haft extrem beengt sind, werde kaum gemalt, erklärte Echtermeyer. Wo Platz und Material vorhanden sind, wachse hingegen Hoffnung und manchmal auch ein Weg zurück ins Leben.

Besonders freute sich Echtermeyer darüber, dass zur Ausstellungseröffnung ein Brief aus dem Vatikan eintraf, in dem Papst Franziskus die Arbeit des Vereins "Art in Prison" würdigte

und darum bat, "dass wir in unserer lobenswerten Arbeit nicht nachlassen sollen, dass er im Gebet an uns denken wird bei der Ausstellung". All das sei Grund zu großer Freude. Es sei bekannt, dass Papst Franziskus seit Antritt seines Pontifikates immer wieder Gefängnisse besuchte, so Echtermeyer.

Der Diakon hatte vor vielen Jahren in Rom eine Zufallsbegegnung in einem kirchlichen Gästehaus mit dem damaligen Kardinal von Buenos Aires, Jorge Mario Bergoglio, dem heutigen Papst. Echtermeyer bereitete einen Weltkongresses für Gefängnisseelsorge vor, die argentinischen Bischöfe hatten ihren Ad-Limina-Besuch bei Papst Johannes Paul II. "Und Kardinal Bergoglio hatte damals Interesse an meiner Arbeit gezeigt und ich durfte ihm einen Katalog und auch einige Flyer mitgeben bei diesem Ad Limina-Besuch. Und vielleicht war das ein Auftakt zu dem, was wir heute im Heiligen Jahr 2025 erleben dürfen."

Die Ausstellung mit Kunstwerken von Gefangenen in der Benediktiner-Abtei Sant' Anselmo auf dem Aventin ist noch bis 16. Mai zu sehen, jeweils Montag bis Freitag 10 bis 12 Uhr und 15 bis 18 Uhr.

A U S L A N D

Ordensoberer in Myanmar: Menschen immer noch unter Trümmern

Provinzial der Salesianer Don Boscos: Schwere Erdbebenschäden bei Straßenkinder-Zentren, Schulen und weiteren Hilfseinrichtungen - "Jugend Eine Welt" und Diakonie bitten dringend um Spenden

Wien (KAP) "Viele Hochhäuser, Pagoden, Moscheen und Kirchen sind eingestürzt. Menschen sind noch immer in Gebäuden eingeschlossen oder liegen eingeklemmt unter den Trümmern. Zudem ist die Stromversorgung teilweise nicht gegeben. Das hat P. Bosco Nyi Nyi, Provinzial der Salesianer Don Bosco in Myanmar, am Tag nach dem dortigen Erdbeben vom 28. März berichtet. Die Salesianer vor Ort sind ein Projektpartner des heimischen Hilfswerks "Jugend Eine Welt".

Die von Österreich aus unterstützten Einrichtungen des Ordens in Mandalay und Anisakan, vom Straßenkinder-Zentrum, über Klassenzimmer bis zu den Schlafräumen für Schutz suchende Kinder und Jugendliche, "sind vom Erdbeben leider ebenfalls nicht verschont

geblieben", so der Provinzial: "Wir haben schwere Schäden. Gebäudeteile sind zu Boden gefallen. Wände und Böden haben Risse. Zum Glück wurde niemand von uns ernsthaft verletzt."

Bosco Nyi Nyi sprach weiters von einem verheerenden Bild auf den Straßen: "Trümmer, Bäume und Drähte liegen verstreut herum, Straßen sind aufgerissen, Zufahrtswege blockiert. Ich befürchte, dass die Zahlen der Verletzten und Toten weiterhin steigen werden."

"Wie bei jeder Katastrophe solchen Ausmaßes sind jetzt die Bereitstellung von medizinischer Hilfe sowie von Nahrungsmittelpaketen und sauberem Trinkwasser von besonderer Dringlichkeit", so "Jugend Eine Welt"-

Nothilfekoordinator Wolfgang Wedan. Das Hilfswerk bittet dringend um Spenden.

Diakonie bittet um Spenden

Auch die evangelische Diakonie bittet dringend um Spenden für die Erdbebenopfer. Die Diakonie Katastrophenhilfe steht mit ihren Partnerorganisationen vor Ort in engem Austausch. Erste Aufgabe sei es, das Überleben der betroffenen Menschen sicherzustellen: Sauberes Trinkwasser, Nahrung, sichere Unterkünfte sowie medizinische Versorgung und psychologische Hilfe, hieß es auch vonseiten der Diakonie.

Die Zahl der offiziell bestätigten Todesopfer nach dem Erdbeben in Myanmar ist auf mehr als 1.000 gestiegen. Die Militärführung des südostasiatischen Landes gab am Samstag im Staatsfernsehen zudem bekannt, dass die Zahl der Verletzten bei mehr als 2.370 liege. Besonders betroffen seien die Millionenstadt Mandalay, die Region Sagaing und die Hauptstadt Naypyidaw. Allein durch den Einsturz eines Tempels in Mandalay seien 80 buddhistische Mönche ums Leben gekommen. Das Beben am Freitag mit einer Stärke von 7,7 auf der Richterskala war auch in den Nachbarländern von Thailand bis Indien zu spüren.

Missio bittet um Spenden

Auch Missio Austria (Päpstliche Missionswerke) bittet nach dem verheerenden Erdbeben in

Südostasien um Spenden. "Wir wissen noch nicht genau, wie groß die Zerstörung ist, aber eines ist klar: Unsere kirchlichen Partner sind schon vor Ort und helfen Betroffenen in Not", hieß es in einer Aussendung am Freitag. Die von der Katastrophe Betroffenen bräuchten jetzt dringend Unterstützung, denn die Bevölkerung Myanmars sei schon vom Bürgerkrieg geschwächt, zitierte Missio den Rektor des von der Hilfsorganisation unterstützten Priesterseminars in Yangon, Father Cyprian.

"In Mandalay, der zweitgrößten Stadt Myanmars, sind unzählige Gebäude eingestürzt", wies der Geistliche hin. "Wir befürchten, dass viele Menschen nur noch tot aus den Trümmern geborgen werden können. Es herrscht großes Chaos." Spenden ermöglichen eine schnelle Reaktion auf die Notlage - sei es mit medizinischer Hilfe, Nahrungsmitteln oder Notunterkünften, wie Missio in der Aussendung erklärte.

"Jugend Eine Welt": Spendenkonto IBAN: AT66 3600 0000 0002 4000, Kennwort: Erdbeben Myanmar, Onlinespenden: www.jugendeinewelt.at/spenden

"Diakonie Katastrophenhilfe", Spendenkonto IBAN: AT85 2011 1287 1196 6333, Kennwort: Erdbebenhilfe Südostasien, Onlinespenden: <https://diakonie.at/spenden>

Missio - Päpstliche Missionswerke: Spendenkonto IBAN AT96 6000 0000 0701 5500.

Hilfsorganisationen: Dramatische Lage nach Beben in Südostasien

Caritas-Auslandshilfeschef Knapp ruft nach schwerem Erdbeben in Myanmar zu schneller internationaler Solidarität und Hilfe auf: "Erdbeben verstärkt Leid in einem Land, das seit Jahren von Gewalt, Unsicherheit und Flucht geprägt ist"

Wien/Naypyidaw (KAP) Nach dem schweren Erdbeben in Myanmar und weiteren Teilen Südostasiens hat die Caritas die Lage vor Ort als dramatisch bezeichnet. Besonders betroffen seien mit den Regionen Sagaing und Mandalay in Myanmar Gebiete, in denen Menschen bereits zuvor massiv unter bewaffneten Konflikten, Vertreibung und Naturkatastrophen gelitten haben, erinnerte der Auslandshilfeschef von Caritas Österreich, Andreas Knapp, in einer Aussendung. Die Menschen benötigten schnell internationale Solidarität und Hilfe.

Vor Ort koordiniere die lokale Caritas-Partnerorganisation bereits erste Hilfsmaßnahmen und erhebe mit Mitarbeitern den akuten

Bedarf. Besonders dringend benötigt werden zunächst Trinkwasser, Nahrungsmittel, medizinische Versorgung und Notunterkünfte. "Unsere lokalen Partner kennen die Regionen, die Menschen und die Herausforderungen. Diese Nähe ist entscheidend, um schnell und zielgerichtet helfen zu können", betonte Knapp.

Die Katastrophe treffe Menschen, die ohnehin schon alles verloren hätten. "Das Erdbeben verstärkt das Leid in einem Land, das seit Jahren von Gewalt, Unsicherheit und Flucht geprägt ist", warnte der Caritas-Generalsekretär und bat um Spenden zur Unterstützung der Nothilfe.

Die US-amerikanische Erdbebenwarte gab die Stärke des Bebens vom 28. März mit 7,7

an. Das Epizentrum habe nur 17 Kilometer westlich von Mandalay in einer relativ geringen Tiefe von 10 Kilometern gelegen. Ersten Berichten zufolge sollen zahlreiche Gebäude eingestürzt sein, darunter ein Kloster in der Stadt Taungoo und eine Moschee in Mandalay. Von staatlichen Behörden gibt es Meldungen über zahlreiche Tote in mehreren Regionen. In Thailand stürzte in Bangkok ein im Bau befindliches Hochhaus ein. Zu spüren war das Beben auch in Indien, Thailand, Laos und China.

"Ein Beben dieser Stärke lässt leider befürchten, dass mit vielen Toten und Verletzten zu rechnen ist. Gerade weil Myanmar zu den ärmsten Ländern der Welt zählt, sind die Menschen dort Naturkatastrophen wie diesem Erdbeben nahezu schutzlos ausgeliefert", erklärte auch Reinhard Heiserer, Geschäftsführer der österrei-

chischen Entwicklungsorganisation Jugend Eine Welt.

Das Hilfswerk kooperiert in der Region mit der Ordensgemeinschaft der Salesianer Don Boscos, die in Myanmar mehrere Straßenkinder-, Schul- und Ausbildungszentren betreiben. "Wir sind gerade dabei mit unseren Projektpartnern Kontakt aufzunehmen, um erste Nothilfe-Maßnahmen zu besprechen und in der Folge einleiten zu können", berichtete Heiserer.

(Spendenkonto Caritas Österreich: IBAN: AT23 2011 1000 0123 4560, Kennwort "Katastrophenhilfe Südostasien", www.caritas.at/erdbeben-suedostasien; Spendenkonto Jugend Eine Welt: IBAN: AT66 3600 0000 0002 4000, Kennwort: Erdbeben Myanmar, Onlinespenden: www.jugendeinewelt.at/spenden)

Licht und Schatten bei Missbrauch-Aufarbeitung in deutschen Klöstern

Im Auftrag der Ordensobernkonzferenz tätige Kommission beklagt Desinteresse von Forschern

Bonn (KAP) Die Aufarbeitung sexueller Gewalt in katholischen Orden und Klöstern in Deutschland gestaltet sich schwierig. Das teilte der Ausschuss für unabhängige Aufarbeitung sexualisierter Gewalt im Bereich von Ordensgemeinschaften laut Katholischer Nachrichten-Agentur (KNA) in Bonn mit. "Die Suche nach passenden Teams für wissenschaftliche Aufarbeitungsprojekte stellt, anders als zuvor erwartet, eine Herausforderung dar", schreiben die Verantwortlichen in ihrem aktuellen Tätigkeitsbericht. Anfragen bei verschiedenen Forschungsteams stießen auf wenig Interesse. "Möglicherweise sind größere Beauftragungen von anderen Einrichtungen für Forschungseinrichtungen interessanter", so die Kommission.

Zudem seien die personellen und zeitlichen Ressourcen der Forschungseinrichtungen ein Problem. "Auch die Tatsache, dass die grundlegenden Muster von sexualisierter Gewalt und Machtmissbrauch zwischenzeitlich wissenschaftlich wiederholt erfasst und analysiert werden konnten, zieht das Interesse von Wissenschaftler:innen eher zu neuen, bislang noch nicht untersuchten Fragestellungen."

Der Aufarbeitungsausschuss für katholische Ordensgemeinschaften besteht aus sieben Mitgliedern. Sie arbeiten im Auftrag der Deutschen Ordensobernkonzferenz (DOK). Zurzeit beraten sie 17 Ordensgemeinschaften. Dort sei die

Aufarbeitung unterschiedlich weit fortgeschritten. Während für die Provinz der Franziskaner-Minoriten Sankt Elisabeth ein erstes Gutachten erstellt worden sei, befänden sich andere Gemeinschaften noch am Anfang der Aufarbeitung, so der Bericht. Die Etablierung von Reflexionsräumen sei wichtig. Dort könne über Befindlichkeiten, Bedürfnisse, Sexualität oder sexualisierte Gewalt gesprochen werden.

Man merke, dass in den Ordensgemeinschaften die Sorge um mögliche Konflikte mit Betroffenen bestehe, so der Ausschuss. Für viele Ordensleute sei es schwierig und schmerzhaft, wenn Ordensmitglieder als Beschuldigte und Täter oder Täterinnen in der Aufarbeitung erkannt und benannt würden.

Der Aufarbeitungsausschuss hat aus diesem Grund verschiedene Kriterien erarbeitet, wann eine quantitative Erhebung sexueller Gewalt und ihre Veröffentlichung für eine Gemeinschaft ausreiche und wann eine ausführliche wissenschaftliche Untersuchung notwendig sei. So empfiehlt das Gremium eine wissenschaftliche Studie, wenn von einer Gemeinschaft "länger andauernde Gewalthandlungen bekannt sind" oder mehr als fünf Fälle vorliegen. Ebenso sei eine wissenschaftliche Aufarbeitung notwendig, wenn Gewaltstrukturen fortbeständen, Vertuschung im Raum stehe oder Täter und Beschuldigte gegenwärtig Teil der Gemeinschaft sind.

94 Jahre alte Nonne aus Neapel begegnet überraschend dem Papst

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit wollte Papst Franziskus sonntagmorgens im Petersdom sein - Doch per Zufall traf der 88-jährige im Rollstuhl dort eine noch ältere Heilig-Jahr-Pilgerin

Vatikanstadt (KAP) Unerwartetes Treffen zweier hochbetagter Rollstuhlfahrer im ansonsten menschenleeren Petersdom: Am 6. April, sonntags in aller Frühe, begegneten einander dort unverhofft Papst Franziskus (88) und Schwester Francesca Battiloro (94) aus einem Kloster in Neapel, wie das Online-Portal "Vatican News" meldet.

Die sehbehinderte Ordensfrau im Rollstuhl hatte dem Bericht zufolge eine Sondergenehmigung erhalten, um mit einer kleinen Gruppe von Begleitern jenseits der großen Pilgerströme die Heilige Pforte der vatikanischen Basilika zu durchqueren. Im leeren Petersdom traf sie dann auf einen anderen einsamen Pilger: Papst Franziskus, auch er in Begleitung weniger Getreuer unterwegs, um ohne großen Menschenauflauf seine Pilgerpflichten im katholischen Heiligen Jahr 2025 zu erfüllen - so wie dies Tausende kranke Pilgerinnen und Pilger am Wochenende im Rahmen der "Heilig-Jahr-Feier der Kranken" taten.

Die seit 75 Jahren in Klausur lebende Schwester Francesca äußerte sich anschließend vor Vatikanreportern überglücklich über die Begegnung und sprach von einem Geschenk Gottes. Sie habe sich so sehr gewünscht, einmal zum

Papst vorgelassen zu werden, nun habe Gott ihn zu ihr geschickt, so die Nonne.

Sonntagmittag sorgte der Papst dann für eine weitere Überraschung: Am Ende des großen Gottesdienstes für Kranke und medizinisches Personal auf dem Petersplatz wurde er im Rollstuhl zum Altar vor der Fassade des Petersdoms gefahren. Gemeinsam mit Erzbischof Rino Fisichella, der den Gottesdienst gefeiert hatte, erteilte er den Segen.

Während manche der rund 20.000 Teilnehmer des großen Heilig-Jahr-Gottesdienstes noch ins persönliche Gebet vertieft waren, kam der Papst ohne vorherige Ankündigung im Rollstuhl vom Petersdom her auf die zentrale Altarinsel. Als er nach dem Segen mit wenigen Worten die Menschen grüßte und ihnen "einen schönen Sonntag" wünschte, klatschten sie begeistert Beifall.

Wie schon bei seinem letzten kurzen Auftritt auf dem Balkon der römischen Gemelli-Klinik vor zwei Wochen hatte der 88-jährige sichtlich Mühe, die Arme zu heben. Zur Unterstützung seiner Atmung trug er wieder Sauerstoffkanülen im Gesicht.

Piaristenorden: Generaloberer Pedro Aguado wird Bischof

Glückwünsche aus der Österreich-Provinz, die Aguado erst vor Kurzem besuchte - Aguado wird künftig die beiden spanischen Diözesen Huesca und Jaca in Personalunion leiten

Wien/Vatikanstadt (KAP) Der Piaristenorden in Österreich freut sich über die Ernennung seines Generaloberen Pedro Aguado zum Bischof. Aguado wird künftig die beiden spanischen Diözesen Huesca und Jaca in Personalunion leiten. Die Ernennung durch Papst Franziskus erfolgte am 29. März. Die Bischofsweihe wird am 14. Juni in Huesca stattfinden.

P. Zsolt Labancz, Leiter der Piaristen-Provinz Österreich, gratulierte seinem Mitbruder in einer Aussendung zur Bischofsernennung: "Als Generaloberer des Ordens hat sich P. Pedro Aguado in den vergangenen 16 Jahren immer sehr für die Mitglieder und Anliegen der österreichischen Piaristenprovinz eingesetzt. Dafür sind wir

ihm sehr dankbar. Wir begleiten sein neues Amt mit unserem Gebet, dass er auch dieses neue Mandat zur Ehre Gottes und zum Wohl der Menschen ausüben möge." Aguado hatte erst vor wenigen Wochen die Piaristen in Österreich besucht. Aktuell wirken 14 Piaristen in Maria Treu und St. Thekla in Wien sowie in Krems und Horn

P. Pedro Aguado wurde 1957 in Bilbao geboren und legte bereits 1979 seine Ewigen Gelübde im Piaristenorden ab, 1982 wurde er zum Priester geweiht. Er unterrichtete in Pamplona, war Rektor und Novizenmeister in Bilbao, arbeitete als Pädagogik-Professor und Pastoralverantwortlicher. Bei den Generalkapiteln 2009 und 2015 wurde Aguado für je sechs Jahre zum

Generaloberen bestellt und 2022 mit Erlaubnis des Heiligen Stuhls für eine dritte Amtszeit (bis 2027) wiedergewählt.

Dieses Amt wird er mit seiner Weihe abgeben. Die Leitung des Ordens wird vom 14. Juni 2025 bis zum Generalkapitel 2027 der derzeitige Generalassistent für Europa und Generalökonom des Ordens, P. Carles Gil i Saguer, übernehmen.

In der Ordensprovinz Österreich gibt es ein Kollegium in Horn (seit 1657), zwei in Wien

(seit 1697) und eines in Krems (seit 1776). In Wien sind die Piaristen Erhalter eines privaten Kindergartens, dreier Kindergruppen und zweier Privatvolksschulen mit Hort für insgesamt rund 700 Kinder. Außerdem betreuen sie die Seelsorge in den Pfarrgemeinden Maria Treu (1080) und St. Thekla (1040). Provinzoberer in Österreich ist P. Zsolt Labancz.

Papst beruft Kardinal Baggio in vatikanische Vermögensverwaltung

Güterverwaltung Apsa ist eine der wichtigsten Abteilungen der vatikanischen Verwaltung

Vatikanstadt (KAP) Papst Franziskus hat Kardinal Fabio Baggio (60), Untersekretär der vatikanischen Sozial- und Entwicklungsbehörde, zum Mitglied der vatikanischen Vermögensverwaltung Apsa ernannt. Das teilte der Vatikan mit. Franziskus hatte das Mitglied des Scalabrinerordens im Dezember ins Kardinalskollegium

berufen. Der italienische Migrationsexperte Baggio ist zudem Mitglied der Vatikanbehörde für Laien, Familie und Leben. Die Güterverwaltung des Heiligen Stuhls Apsa (Amministrazione del Patrimonio della Sede Apostolica) entscheidet über Finanzfragen und ist damit eine der bedeutendsten Abteilungen des Vatikans.

Jesuit in Rom: Auch im Heiligen Jahr vollkommener Ablass selten

Viele Katholiken kommen wegen der Aussicht auf einen vollkommenen Sündenablass im Heiligen Jahr nach Rom - Doch so einfach ist das mit dem Ablass nicht - Ein Theologe von Rang warnt vor Missverständnissen

Rom (KAP) Gegen Missverständnisse beim Sünden-Ablass hat der Theologe Dariusz Kowalczyk von der Päpstlichen Gregoriana-Universität in Rom gewandt. Anlässlich des gerade im Heiligen Jahr oft angestrebten vollkommenen Nachlasses der Sündenstrafen sei die Kirche gehalten, diesen in der Vergangenheit oft kritisierten Brauch theologisch zu klären und von Missverständnissen zu "reinigen". Der Theologe und Jesuit äußerte sich in einem aktuellen Artikel der renommierten Jesuiten-Zeitschrift "La Civiltà Cattolica".

In seinen Ausführungen erinnerte der aus Polen stammende Theologe daran, dass Papst Franziskus den Ablass eng mit der barmherzigen Gnade Gottes verknüpft habe. Auch nach der Vergabe einer Sünde in der Beichte brauche es Zeit, bis die Wunden, die durch Sünden auch in den menschlichen Beziehungen verursacht wurden, heilen können. "Deshalb sprechen wir von zeitlichen Sündenstrafen", so Kowalczyk. Diese würden nicht von Gott verhängt, sondern ergäben sich aus den Folgen der Sünden in der menschlichen Existenz.

Luthers Ablasskritik wirkt nach

Der Theologe erinnerte an Luthers Ablasskritik an der "Berechnung" und Vermarktung der göttlichen Gnade. Die Kirche habe darauf mit einer vertieften und verbesserten Ablass-Lehre reagiert. Dies betreffe auch die Lehre vom "vollkommenen Ablass".

Kowalczyk erinnerte daran, dass nach heutiger Lehre ein vollkommener Ablass nur dann möglich sei, wenn ein Sünder nach Beichte, Kommunion und Gebeten keinerlei emotionale Bindung an die begangene Sünde mehr habe. Dies sei aber nur sehr selten der Fall. Ohne diese völlige innere Loslösung von der Sünde könne es aber nur einen "teilweisen Ablass" geben. Davon abgesehen sei es ohnehin "extrem schwierig, von quantitativen Bemessungen zu sprechen, wenn es um geistliche Dinge gehe, die eben keine "Sachen" sondern Beziehungen des Menschen zu Gott seien.

Das Heilige Jahr 2025 sei eine Einladung an die Glaubenden, ihre "Kenntnis vom Sinn des

Ablasses zu erneuern" und ihn voll Vertrauen und Hoffnung anzunehmen.

Alle 25 Jahre ein Heiliges Jahr

Im von Papst Franziskus zu Weihnachten eröffneten Jubiläumsjahr sind die Gläubigen weltweit zu spiritueller Erneuerung, Versöhnung und Solidarität eingeladen. Das Heilige Jahr, eine Tradition, die bis ins Jahr 1300 zurückreicht, wird heute alle 25 Jahre gefeiert und bietet besondere Gelegenheiten, einen Ablass durch Gebet, Pilgerreisen und das Sakrament der Versöhnung zu empfangen.

Das "Giubileo" wird aber nicht nur in Rom gefeiert, sondern ist ein weltweites kirchliches Ereignis. Auch in ganz Österreich gibt es eigens ausgewählte Jubiläumskirchen und heiligen Stätten, in denen Gläubige im Heiligen Jahr die regelmäßige Möglichkeit zur geistlichen Aussprache, Beichte und zum Empfang des Jubiläumsablasses haben.

(Österreich-Info-Website zum Heiligen Jahr mit heimischen Jubiläumskirchen: www.heiliges-jahr.at; Offizielles Vatikan-Portal zum Heiligen Jahr mit Möglichkeit zur Pilgerregistrierung: <https://www.iubilaeum2025.va/de.html>)

Jesuiten gehen im Fall Rupnik auf mutmaßliche Opfer zu

Seit Jahren beschuldigen Frauen den Mosaikkünstler und früheren Jesuitenpater, er habe sie verführt und sexuell ausgenutzt

Rom (KAP) Neue Bewegung im Fall des Mosaikkünstlers und früheren Jesuitenpaters Marko Rupnik (70), der von zahlreichen Frauen beschuldigt wird, sie verführt und sexuell ausgenutzt zu haben. Der im Jesuitenorden für den Fall zuständige "Delegat", Pater Johan Verschueren, hat laut italienischen Medienberichten einen Brief an die Anwältin der Opfer, Laura Sgro, geschickt.

Darin schreibt er, dass der Jesuitenorden erschüttert sei angesichts der Leiden der Opfer und der Tatsache, dass diesen kein Gehör geschenkt und keine Gerechtigkeit zuteil werde. Sgro bestätigte den Brief gegenüber mehreren Medien und sprach laut italienischer Zeitung "Messaggero" von einem "wichtigen Schritt", der

deutlich mache, dass nun ein kirchenrechtlicher Prozess gegen Rupnik beginnen müsse.

Der für solche Prozesse im Vatikan zuständige Präfekt des Glaubensdikasteriums, Kardinal Victor Fernandez, hatte unlängst erklärt, dass seine Behörde kurz davor stehe, einen Strafprozess zu beginnen. Es sei allerdings schwierig, dafür geeignete Richter zu finden. Ein kirchenrechtliches Strafverfahren gegen Rupnik ist auch deshalb schwierig, weil die Übergriffe, die ihm zur Last gelegt worden, keine Minderjährigen betrafen.

Die Jesuiten hatten Rupnik 2023 "wegen fortwährenden Ungehorsams" aus dem Orden ausgeschlossen, weil er Auflagen ignorierte.

Deutscher "Klima-Pater" Alt geht freiwillig ins Gefängnis

25-tägige Ersatzfreiheitsstrafe in Nürnberger Haftanstalt angetreten - Jesuit und Klimaaktivist spricht von der "letzten Form des Protests, die mir noch bleibt"

München (KAP) Jörg Alt, deutscher Jesuit und Klimaaktivist, ist in Nürnberg ins Gefängnis eingerückt. Der Ordensmann trat eine 25-tägige Ersatzfreiheitsstrafe an, berichtete die Katholische Nachrichten-Agentur (KNA). Auf den Termin hatte er nach eigenen Worten keinen Einfluss.

Zuvor hatte sich Alt geweigert, eine Geldstrafe zu zahlen, zu der ihn das Bayerische Oberste Landesgericht im November in letzter Instanz verurteilt hatte. Auch eine alternativ angebotene Verrichtung sozialer Arbeit schlug er aus. Der Jesuit hatte sich 2022 an einer Straßenblo-

ckade in Nürnberg beteiligt. Wegen Nötigung sollte er 500 Euro Strafe zahlen. Ein weiteres Verfahren wegen einer solchen Aktion in München ist noch anhängig.

"Ich mache das nicht gerne, insbesondere, weil meine Gesundheit mit nunmehr 63 Jahren nicht mehr die beste ist", sagte der Priester. "Ich sehe aber dazu keine Alternative, denn es ist die letzte Form des Protests, die mir im konkreten Fall verbleibt, um Aufmerksamkeit auf wichtige Themen zu lenken." Zugleich forderte er die Regierungen in Bund und Ländern auf, ihre

politischen Maßnahmen dem Ernst der Lage anzupassen.

Brief an Spitzen von Union und SPD

In einem Brief appellierte er an die Spitzen von Union und SPD, die Stimme der Wissenschaft in ihren Koalitionsverhandlungen stärker zu berücksichtigen. Deutschland müsse seinen Ausstoß von Kohlendioxid schneller senken. "Ebenso Besorgnis erregend sind Gerüchte, dass Mittel für die armen Länder im Globalen Süden drastisch gekürzt werden sollen, die diese für Armutsbekämpfung und Anpassung an den Klimawandel benötigen."

Der Potsdamer Klimaforscher Wolfgang Lucht bekundete Respekt für Alt. Der Jesuit habe sich sein Leben lang für Menschenrechte und für Hilfsbedürftige eingesetzt. Wenn sich eine Person dazu mit ihrem verletzlichen Körper vor eine Maschine setze, wie bei einer Straßenblockade, habe dies eine hohe Symbolkraft. Völlig unverhältnismäßig sei es dagegen, die Verursachung eines kurzzeitigen Staus zu einem kriminellen Akt zu stilisieren.

Klimaforscher: Nicht mehr viel Zeit

Lucht sagte, die Notlage, auf die sich Klimaaktivisten wie Alt bei ihren Aktionen beriefen, entspringe nicht persönlichem Empfinden. Sie sei wissenschaftlich begründet. Viel Zeit, um das Schlimmste zu verhindern, bleibe nicht mehr. Zugleich seien die erwartbaren Folgen dramatisch. Für hunderte Millionen Menschen werde ihre Heimat unbewohnbar, wenn die Klimaerhitzung nicht stärker eingedämmt werde. Die Irrtumswahrscheinlichkeit für solche wissenschaftlichen Prognosen lägen nahe bei Null. Dennoch sei die Welt von den vereinbarten Pariser Klimazielen meilenweit entfernt.

Mit dem Haftantritt des Jesuiten wurde auch ein Spendenaufruf veröffentlicht. "Ich möchte nicht, dass der Steuerzahler für Haftkosten aufkommt, die ich aus Gewissensgründen verursache", erklärte der Pater. Den Betrag von 4.500 Euro werde er nach seiner Entlassung auf das Konto überweisen, auf das er seine Strafe hätte zahlen sollen. Sollten mehr Spenden eingehen, werde er damit andere Aktivisten bei ihren Rechtsverfahren unterstützen.

Vorsitzende der Südtiroler Ordenskonferenzen bestätigt

Propst Eduard Fischnaller und Sr. Cristina Irsara bleiben an der Spitze der Südtiroler Superiorenenkonferenz und der Vereinigung der Ordensoberinnen Südtirols

Bozen (KAP) Bei der jüngsten Frühjahrstagung der Südtiroler Superiorenenkonferenz (SKS) und der Vereinigung der Ordensoberinnen Südtirols (VOS) wurden deren Vorsitzende Propst Eduard Fischnaller und Sr. Cristina Irsara wiedergewählt bzw. im Amt bestätigt. Die Tagung fand im Kloster Neustift statt. Das Kloster berichtete darüber in einer Aussendung.

Fischnaller ist Propst von Stiftes Neustift bei Brixen und seit vergangenem Jahr auch Generalabt der Kongregation der Österreichischen Augustiner-Chorherren-Kongregation. (Zur Kongregation gehören die Stifte Klosterneuburg, St. Florian, Herzogenburg, Vorau, Reichersberg und Neustift.) Sr. Irsara ist Oberin der Schwestern der Congregatio Jesu in Meran.

Beraten wurde bei der Frühjahrstagung laut Aussendung über ordensinterne Fragen, die

spirituelle Ausrichtung der einzelnen Gemeinschaften, aber etwa auch über das Thema Missbrauch. Dabei habe man bekräftigt, dass jedes Kloster Verantwortung übernehmen müsse und Betroffenen in einem geschützten Rahmen Gehör geschenkt werden muss. Ein besonderer Fokus wurde in den Beratungen laut Aussendung auch auf die Erarbeitung von Schutzkonzepten und weiterer Präventionsmaßnahmen gelegt.

Die Südtiroler Superiorenenkonferenz (SKS) und die Vereinigung der Ordensoberinnen Südtirols (VOS) vertreten die katholischen Ordensgemeinschaften in Südtirol und koordinieren deren gemeinsame Anliegen und Aktivitäten.

Lourdes verhüllt Rupnik-Mosaik wegen Missbrauchsvorwürfen

Ortsbischof will mit symbolischem Schritt Missbrauchsoffern den Besuch der Basilika in dem bekannten französischen Pilgerort erleichtern

Lourdes (KAP) Missbrauchsoffer können ab sofort den Wallfahrtsort Lourdes besuchen, ohne mit den Werken des Künstlers und Ex-Jesuitenpaters Marko Rupnik (70) in Kontakt zu kommen: Seine Mosaik an der Basilika in dem bekannten französischen Pilgerort wurden abgedeckt. Rupnik wird von mindestens 20 Frauen beschuldigt, er habe sie verführt und sexuell ausgenutzt.

"Mir und meinen Mitarbeitern schien es, dass ein weiterer symbolischer Schritt unternommen werden sollte, um den Eintritt in die Basilika für all jene Menschen zu erleichtern, die heute nicht über die Schwelle treten können", erklärte der Bischof von Tarbes und Lourdes, Jean-Marc Micas in einer Stellungnahme auf dem Onlineportal des Wallfahrtsortes.

Gedenktag für Betroffene von Missbrauch

Micas begründete den Zeitpunkt der Verhüllung der Mosaik mit dem bevorstehenden Start der Pilgersaison und dem Tag des Gebets für die Opfer sexualisierter Gewalt in der Kirche, der in Frankreich am Freitag begangen wurde: "Die beiden Seitentüren wurden an diesem Montag verhüllt, und die beiden großen Mitteltüren werden in einigen Tagen verhüllt sein, bevor die Pilgersaison in Lourdes beginnt."

Im laufenden Heiligen Jahr hatte Micas den Wallfahrtsort Lourdes zu einem von zwei Orten der Diözese ernannt, "um das Jubiläumsjahr zu erleben und den vollkommenen Ablass zu erhalten". Er ergänzte: "Das Passieren der Eingangstüren der Basilika sollte der Symbolik des Moments gerecht werden."

Erster Schritt: Keine Beleuchtung

Im Juli 2024 hatte Bischof Micas erklärt, in einem ersten Schritt werde man die Mosaik nicht mehr durch spezielle Beleuchtung bei der abendlichen Marienprozession hervorheben. Vorausgegangen war die Einsetzung einer Arbeitsgruppe im April 2023, die über den Fortbestand der Kunstwerke an der Fassade der Rosenkranzbasilika beraten sollte.

Der renommierte slowenische Künstler Rupnik war wegen diverser Vorwürfe sexueller Belästigung und geistlichen Missbrauchs in Veruruf geraten. Im Juni 2023 schloss der Jesuitenorden Rupnik zudem "wegen fortwährenden Ungehorsams" aus, weil er Auflagen ignorierte. In Lourdes war Rupnik beauftragt worden, 2008 zum 150. Jahrestag der dortigen Marienerscheinungen Mosaik zum Thema Rosenkranz für die Fassade der Basilika anzufertigen.

Haiti: Ordensfrauen von bewaffneten Banden getötet

Bei Angriff in Stadt Mirebalais starb auch ein Mädchen, das die Schwestern betreut hatten - Kein Ende von Gewalt und Terror in Karibikstaat

Rom/Port-au-Prince (KAP) Im von schwerer Bandenkriminalität geplagten Haiti sind zwei katholische Ordensfrauen von Bewaffneten getötet worden. Bei dem Angriff in der Stadt Mirebalais starb auch ein Mädchen, das die Schwestern betreut hatten, meldeten der Pressedienst "Fides" und das Nachrichtenportal "Vatican News" am 4. April. Die Tat ereignete sich demnach bereits vier Tage davor.

Der Erzbischof von Port-au-Prince und Vorsitzende der Haitianischen Bischofskonferenz, Max Leroy Mésidor, bestätigte den Tod der Frauen. "Es ist ein immenser Verlust für die

Gemeinschaft. Diese Opfer waren Vorbilder für die Entwicklung", so der Erzbischof.

Nach Angaben lokaler Medien arbeiteten die beiden Schwestern an der Schule in Mirebalais und hatten sich bei dem Angriff mit einem Mädchen in ein Haus geflüchtet. Die Kriminellen drangen in das Gebäude ein und erschossen sowohl die Schwestern als auch das Mädchen.

Bewaffnete Banden überzogen Mirebalais, etwa 50 Kilometer nordöstlich der Hauptstadt Port-au-Prince gelegen, in den vergangenen Tagen mit Gewalt und Terror überziehen. Laut Medienberichten wurden durch die Kriminellen

auch etwa 500 Insassen aus dem örtlichen Gefängnis befreit.

Erzbischof Mésidor hatte zuletzt in einem Interview mit der Nachrichtenagentur SIR das anhaltende Blutvergießen in Haiti beklagt. "Kinder sterben, ältere Menschen werden erschossen, ganze Viertel werden zerstört", sagte der Erzbischof von Port-au-Prince. Allen Konferenzen und Diskussionen über Haiti zum Trotz seien bisher keine konkreten Verbesserungen zu sehen.

Allein im vergangenen Jahr hat die Gewalt in dem Karibikstaat nach Angaben der Vereinten Nationen mindestens 5.600 Tote, mehr als 2.000 Verletzte und etwa 1.500 Entführte gefordert. Der UN-Hochkommissar für Menschenrechte, der Österreicher Volker Türk, berichtete erst kürzlich, dass in Haiti zwischen Juli und Februar mindestens 4.239 Menschen mit Waffen ermordet wurden, die trotz des vom UN-Sicherheitsrat verhängten Embargos illegal aus dem Ausland eingeführt worden waren.

Italiens älteste katholische Zeitschrift gewürdigt

Staatspräsident Mattarella und Kardinal Parolin bei Festakt zum 175-jährigen Bestehen der Jesuitenzeitschrift "La Civiltà Cattolica"

Rom (KAP) Italiens Staatspräsident Sergio Mattarella und der vatikanische Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin haben in Rom gemeinsam das 175-jährige Bestehen der Jesuitenzeitschrift "La Civiltà Cattolica" gefeiert. Bei dem Festakt sprachen jedoch ausschließlich kirchliche Vertreter, Mattarella ergriff nicht das Wort.

Nach der Verlesung eines Grußworts von Papst Franziskus würdigte Jesuiten-General Arturo Sosa die Zeitschrift als ein einmaliges internationales und kirchliches Projekt. Deshalb erscheine die Zeitschrift inzwischen in sieben Sprachen, und zwar sowohl auf Papier gedruckt als auch online.

Kardinal Parolin erinnerte daran, dass Mitte des 19. Jahrhunderts, als die Zeitschrift gegründet wurde, die gedruckte Presse ein wichtiges politisches Kampfmittel gewesen sei. Das habe damals für die italienischen Revolutionäre ebenso gegolten wie für den Staat des Papstes, den diese attackierten. Bis heute begleite die "Civiltà Cattolica" den jeweiligen Papst in der Auslegung und Verteidigung seiner Lehre für die jeweilige Gegenwart.

Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965) unterstütze die Zeitschrift nach einer inhaltlichen "Wende" die Öffnung der katholischen Kirche zur modernen Welt - ohne dabei den Anspruch aufzugeben, für die Wahrheit des Glaubens einzutreten. Parolin betonte, dass alle Päpste seit Pius IX. (1846 -1878) die "Civiltà Cattolica" unterstützten.

Er rief die Autoren und Mitarbeiter auf, ihre Nähe zum Heiligen Stuhl auch unter den Bedingungen der heutigen Zeit zu pflegen. Parolin betonte, es gehe darum, mit den Texten der Zeitschrift auch jene intellektuell zu erreichen, die der Kirche fernstehen und nicht ihren Glauben teilen.

Der Historiker Andrea Riccardi betonte, dass sich die "Civiltà Cattolica" gemeinsam mit der Kirche in der Zeit gewandelt habe. Als prominentes Beispiel nannte er die Haltung zum Judentum, die noch bis in die 1930er Jahre vom Antisemitismus der damaligen Zeit beeinflusst gewesen sei. Spätestens seit Johannes XXIII. (1958-1963) habe die Zeitschrift den neuen, respektvollen Kurs der Kirche gegenüber dem Judentum mitgetragen und habe ihn weiterentwickelt.

Theologe Halik kauft Kloster in Mittelböhmen

Bekannter Religionsphilosoph sichert Fortbestand des Instituts "Koliner Kloster", das ein Zentrum für Spiritualität und Exerzitien betreibt

Prag (KAP) Der bekannte Prager Theologe und Soziologe Tomas Halik (76) hat dem Kapuzinerorden dessen Kloster in der mittelböhmischen Stadt Kolin abgekauft, um das dortige Zentrum für

Spiritualität und Exerzitien langfristig zu erhalten. Laut tschechischen Medien überließ Halik das Gebäude samt Grundstücken dem von ihm schon länger unterstützten Institut "Koliner

Kloster" ablöse- und zinsfrei. Für den Betrieb und das geistliche Programm des Zentrums trägt jedoch das Institut die Verantwortung.


Nach der Samtenen Revolution 1989 hatten die Kapuziner das staatlich enteignete Kloster zurückerhalten. 1992 vermieteten sie es an den Jesuitenorden, der dort das Noviziat seiner böhmischen Provinz einrichtete. Gemeinsam mit der Akademikerpfarre in Prag und den Schwestern des Prager Edith-Stein-Karmels nutzten die Jesuiten das Kloster als Exerzitienhaus.

Als die Kapuziner 2018 den Verkauf des Klosters beschlossen und die Jesuiten weder den Kauf noch die Renovierung finanzieren konnten, vermieteten die Kapuziner das Gebäude an das Institut "Kolinsky klaster". Dieses hatte die "Tschechische Christliche Akademie" gegründet, deren Präsident Tomas Halik seit 1990 ist.

Halik unterstützt das Institut und dessen kulturelle sowie spirituelle Arbeit seit 2014 finanziell. Um den Fortbestand des Hauses zu sichern, nutzte er nun das Erbe seiner Eltern und löste zudem einen Fonds auf, den er mit dem Geld aus dem 2014 verliehenen Templeton-Preis, oft als "Nobelpreis für Religion" bezeichnet, dotiert hatte.

Der zu Zeiten des Kalten Kriegs im Untergrund zum Priester geweihte Theologe Halik zählt international zu den bekanntesten katholischen Intellektuellen. Seine Bücher erscheinen in hohen Auflagen unter anderem in englischer, deutscher und polnischer Sprache.

(Website Institut "Koliner Kloster": <https://www.kolinskyklaster.org/en>)

	
<p>IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur" Chefredakteur & Geschäftsführer: Paul Wuthe Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Klिंगen, Franziska Libisch-Lehner, Jutta Steiner, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551) Tel: +43 (0)1 512 52 83 Fax: +43 (0)1 512 5283 – 1337 E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at Internet: www.kathpress.at Bankverbindung: Schelhammer Capital Bank AG Kto.Nr. 10.2343 BLZ 19190 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW DVR: 0029874(039)</p>	